

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

549 (26.11.1925) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

Industrie- u. Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide“
Begründet 1803

Zeitungspreis: halbjährlich 21.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 21.10. Durch die post bezogen monatlich 2.20 anford. Postgeb. Im Falle höherer Steuern bei der Bestellung keine Ansprüche bei verfallenen oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsfesten angenommen. Einverleibungspreis: Verlag 10 Pfg., Sonntag 15 Pfg. Anzeigenpreis: die 9-spaltige Normalzeile oder deren Raum 25 Pfg., auswärts 35 Pfg., Nachzahlung 20 Pfg., an erster Stelle 20 Pfg., Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie einschlägige ermäßigter Preis. Bei Abbestellung Nachzahlung nach Tarif, bei der Nichterscheinen der Zeitung keine Ansprüche bei verfallenen oder Nichterscheinen der Zeitung. Bei Abbestellung Nachzahlung nach Tarif, bei der Nichterscheinen der Zeitung keine Ansprüche bei verfallenen oder Nichterscheinen der Zeitung.

Hauptredaktion: C. v. Loer, Verantwortlich für Politik: J. Erhard, für den Nachrichtenteil: D. Wolf; für den Handel: L. Kappel; für Stadt, Baden, Nachbargemeinde und Sport: G. Böhmer; für Feuilleton und „Pyramide“: A. Jahn; für Kunst: H. Kuhn; für Sport: H. Jahn; für die Fremdsprachen: Dr. G. Zimmermann; für Inserate: G. Griebel, sämtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: C. J. Müller, Karlsruhe, Mittelstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. H. Müller, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17, Telefon Amt Steglitz 1122. Für unregelmäßige Abonnements übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Zeitschrift von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Mittelstraße 1. Fernsprechanstalten: Nr. 25, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9542.

Debatte über die Beamtenbesoldung.

Die Beratungen im Haushaltsausschuß des Reichstags.

VDZ, Berlin, 25. Nov.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages behandelte die Anträge der verschiedenen Parteien auf Erhöhung der Beamtenbesoldung. Staatssekretär Dr. Fischer (Reichsfinanzministerium) machte die ernstlichen Bedenken geltend. Es sei für das Reichsfinanzministerium nicht möglich, zu diesen Fragen eine abschließende Stellung zu nehmen, ehe nicht das Problem der Aufbringung der Mittel geklärt sei. Bekanntlich liegt dem Reichsrat zurzeit ein Gesetzentwurf zur Senkung der Lohnsteuer vor. Er hat, die Besprechung zu vertragen, bis eine Uebersticht über die finanziellen Auswirkungen der Senkung der Lohnsteuer möglich ist.

Reichsanwalt Dr. Rother legte dar, die ganze Arbeitskraft der Regierung müsse sich gegenwärtig auf die außenpolitische Lage konzentrieren. Er habe im Reichstag ausdrücklich erklärt, daß die Reichsregierung nach der Unterzeichnung des Locarno-Vertrages zurücktreten werde. Wie könne da die Reichsregierung die Verantwortung übernehmen, in einem Fragenkomplex von so tiefer Tragweite der künftigen Regierung in einer Weise vorzugreifen, die parlamentarisch nicht erträglich sei. Handelt es sich nicht nur um die Beamtenfrage allein, sondern um unsere gesamte Volkswirtschaft überhaupt, auch um die Auswirkungen aus den Steuereinnahmen. Jedenfalls sei es ganz unmöglich, die Ausgaben zu steigern und die Steuern zu senken. Er bitte, die Frage der Beamtenbesoldung bis zu der Zeit zu vertragen, wo die Regierung zurücktreten sei.

Abg. Müller-Franke (Soz.) bemerkte, unbehindert der Regierungskrise müsse eine Verhandlung unter den Parteien eine Lösung herbeiführen. Reichsanwalt Dr. Rother erwidert, auch er sei der Ansicht, daß man sofort praktisch arbeiten müsse. Deshalb würden auch gegenwärtig die Vorbereitungen zur Lösung dieser Fragen im Finanzministerium aufs eifrigste betrieben. Es empfiehe sich jedoch, den ganzen Fragenkomplex — Steuerfragen, Beamtenfragen und auch die Arbeitsfrage — zu vereinigen. In der bevorstehenden Parlamentssitzung werde es dann sehr schnell möglich sein, diese Fragen für eine Besprechung vorzubereiten.

Der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Alshoff (Dem.)

erklärte, die Not der Beamten sei durchaus anzuerkennen; sie sei aber nur ein Teil der allgemeinen Not, in der sich auch die Steuerzahler einschließlich des Mittelstandes befinden. Abg. Ersting (Str.) sprach die Hoffnung aus, daß man lernen, Regierungskrisen schneller zu erledigen. Er ersuche das Finanzministerium, die Vorarbeiten sofort in Angriff zu nehmen. Dies wird von Regierungssseite zugestimmt.

Die wichtigste Klärung, so fuhr Abg. Ersting fort, müsse stattfinden über die Rückwirkungen der Gehaltsbeschlüsse im Reich auf die Länder und Gemeinden. Auf alle Fälle aber müsse etwas für die unteren Beamtengruppen geschehen, die am meisten notlitten.

Abg. Müller-Franke (Soz.) beantragte außerdem einen Antrag, der dahin geht, daß die Regierung möglichst sofort das erforderliche Material für eine Aufhebung der Beamtengehälter vorlegen müsse. Abg. Dr. Duag (D. Natl.) fordert gleichfalls Beschleunigung der Prüfung. Der Beweis sei noch nicht erbracht, daß Länder und Gemeinden wirklich die erforderliche Sparsamkeit walten lassen.

Abg. Dr. Camer (D. Sp.) gab der Erwartung Ausdruck, daß

Die Neubildung der Regierung

sich schneller vollziehen werde, als die Opposition unterstelle. Die allgemeine Notlage der gesamten Bevölkerung sei der Beamtengehälter bewußt und verändere die Erfüllung weitgehender Forderungen. Seit Dezember 1924 sei die Beamtenbesoldung unverändert geblieben, während das allgemeine Lohn- und Gehaltsniveau sich erheblich gesteigert habe.

Abg. Reich (Bayer. Sp.): So sehr man die Notwendigkeit einer Aufhebung der Beamtengehälter anerkennen müsse, so wenig könne man ohne feste finanzielle Grundlage zur Lösung der Bedarfsfrage größere Ausgaben bewilligen. Wünschenswert sei die Fortsetzung der Preisabschließungen.

Abg. Steinopf (Soz.) fragt, ob es möglich sei, daß mindestens die unteren Besoldungsgruppen von 10 bis 15 Prozent weniger als die übrigen Erhöhung in bar in die Hände bekommen könnten.

Preussischer Finanzminister Höpfer-Alshoff: Eine weitere Erhöhung der preussischen Steuern sei kaum möglich. Bei jeder Maßnahme auf Erhöhung der Beamtenbesoldung müsse sich der Ausschuß vorher fragen, welche Möglichkeit die

Länder haben, den Forderungen der Beamten Rechnung zu tragen. Man würde dabei zu dem Ergebnis kommen, daß die Länder diese Wünsche ohne die Hilfe des Reiches nicht befriedigen könnten.

Die preussische Regierung würde es an sich begrößen, wenn man den Beamten helfen könnte. Staatssekretär Dr. Fischer: Auch das Reichsfinanzministerium wünscht selbstverständlich den Beamten zu helfen und wird mit verdoppeltem Eifer an die Bewältigung der Probleme herantreten. Abg. Schulz-Steglich (Dem.) fordert, daß alles geschehe, um den Beamten noch vor dem Weihnachtstages die Auszahlung der Besoldung zu ermöglichen. Durch weitere Vorschüßgewährung dürfe eine weitere Verschuldung der Beamtenwirtschaft nicht herbeigeführt werden.

Abg. Morath (D. Sp.): Nach den Ausführungen des Finanzministers Höpfer-Alshoff ist Preußen nicht in der Lage, ohne Hilfe des Reiches einer nennenswerten Erhöhung der Beamtenbesoldung zuzustimmen. Dies müsse betont werden, weil in Beamtenkreisen die Ansicht verbreitet ist, daß die Länder gerne geben wollten, aber das Reich sich ablehnend verhalte.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) verwahrt sich dagegen, daß man den preussischen Finanzminister zum Sündenbock mache für die Schuld des Reichstages und der Reichsregierung.

Abg. Harmony (D. Sp.) wünscht, daß die unteren Beamten noch vor Weihnachten Hilfe bekommen müßten. Abg. Ersting (Str.) hat vom preussischen Finanzminister den Eindruck gewonnen, daß er sein Amt auch in Bezug auf die Beamtenbesoldung durchaus ernst nehme.

Abg. Morath (D. Sp.) wünscht Auskunft über die Sitzung der Finanzminister der Länder unter Vorsitz des Reichsanwaltes Anfang Oktober, bei der auch die Besoldung der Beamten besprochen wurde. Verschiedene Finanzminister der Länder hätten erklärt, daß sie sich nicht gegen eine Erhöhung der Beamtenbesoldung ausgesprochen hätten.

Staatssekretär Fischer erklärt, keine Auskunft geben zu können. Einmütige Annahme findet schließlich der Antrag Müller-Franke (Soz.). Der Ausschuß will damit zum Ausdruck bringen, daß

möglichst noch vor Weihnachten eine wirkungsvolle Hilfe für die Beamten beschaffen wird. — Die anderen Anträge sind damit zunächst erledigt. Der Ausschuß vertagte sich auf Donnerstag.

Freitag Schlussabstimmung.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
Dr. R. J. Berlin, 25. Nov.

Zu Reichstage wird jetzt nach den mit den einzelnen Parteien geschlossenen Besprechungen bestimmt damit gerechnet, daß die Vorlage über den Locarno-Pakt und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund am Freitag in dritter Lesung vom Reichstag verabschiedet wird.

Die Frage, ob die Locarno-Verträge durch Delegationen der vertragschließenden Regierungen oder nur durch die Vorkonferenzen in London unterzeichnet werden sollen, ist noch nicht zur Entscheidung gebracht. Aus London liegen durchaus widersprechende Nachrichten vor. Ein Neuerungsanspruch meldet, es sei unrichtig, daß die englische Regierung nunmehr bloß Unterzeichnung durch die Vorkonferenzen wünsche. Es würden noch immer Minister erwartet, mit denen auch „hochwichtige“ Besprechungen über die Abrüstungs- und Entwaffnungsfrage gepflogen werden sollen. Andererseits verlautet noch immer, daß der Londoner Regierung auch die Unterzeichnung durch einen Vorkonferenz gedenke und hinreichend sei. Diese inoffiziellen Andeutungen sind wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Pariser Kabinetskrisis erfolgt, die bei der ganzen Frage eine viel wichtigere Rolle spielen dürfte als die Fortdauer um die Königin Alexandra.

In den Kreisen der englischen Arbeiterpartei wurde gestern eine ganz besondere Version über diese Frage kolportiert. Danach sei die Einschränkung der Londoner Feiertage auch deshalb erfolgt, damit Mussolini nicht zu kommen brauche, dessen Erscheinen zu Unannehmlichkeiten mit der Arbeiterpartei und den Liberalen führen könnte. Bekanntlich hatte ja auch der englische Lokomotivführerverband erklärt, daß kein englischer Lokomotivführer einen Zug fahren würde, in dem sich Mussolini befände.

In Berlin glaubt man, daß die Frage, ob die Minister über die Vorkonferenz unterzeichnen, erst nach dem Ausgang der französischen Krise entschieden werden wird. Vorkäufe sind die deutschen Minister noch auf die Reise nach London vorbereitet. Auch ist man überzeugt, daß die leichte Unpäßlichkeit, die heute den Außenminister zwingt, das Bett zu hüten, bis dahin überwunden sein wird.

Die Locarno-Debatte im Bayerischen Landtag.

TU, München, 25. Nov.

Im ständigen Ausschuß des Bayerischen Landtages wurde heute die Aussprache über Locarno fortgesetzt. Dabei richtete der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Buttman die heftigsten Angriffe gegen den Reichsaußenminister Dr. Stresemann und nannte ihn einen Verräter am deutschen Volke. Diese Äußerung rief im Ausschuß lebhaft Unruhe hervor. Der Vorsitzende, Abgeordneter Dr. Wohlmut (D. Sp.) erklärte dazu, daß er sich zu einem Ordnungsruf nicht veranlaßt sehe, denn derjenige, der Herrn Stresemann bewußt und absichtlich Verrat am deutschen Volke vorwerfe, mache sich so lächerlich, daß es nach außen hin gar keine Wirkung haben könne. Was uns jetzt nottue sei, das wir einig würden und derjenige sei ein Verräter am deutschen Volke, der in der Weise gegen die Einigung sündigt, wie es Dr. Buttman getan habe.

In der weiteren Aussprache beschränkten sich die Sozialdemokraten auf die Erklärung, daß sie dem Locarno-Vertrag und dem Völkerbundsbeitritt sehr skeptisch gegenüberstünden, aber zustimmen, weil der Weg zu der friedlichen Politik unter den gegebenen Verhältnissen der einzig mögliche sei.

Nachdem noch ein Vertreter der Deutschen Volkspartei aus der P.S.L., der Abg. Burger, die Locarno-Verträge im Interesse des besetzten Gebietes zur Annahme empfohlen hatte, wurde die Fortsetzung der Aussprache auf Donnerstag vertagt.

Weitere Zuspitzung der Krise in Frankreich.

Auch Doumer lehnt ab. — Herriot beauftragt. — Der Franken 130.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
S. Paris, 25. Nov.

Die französische Ministerkrise beginnt jetzt außerordentlich ernst zu werden. Während es auf der einen Seite jetzt so gut wie sicher ist, daß die Krise in den nächsten drei Tagen kaum gelöst werden kann, unterliegt es andererseits keinem Zweifel mehr, daß die Folgen hiervon für das ganze Land namentlich auf den unauflöslichen

Sturz des Franken

Katastrophen werden müssen. Der französische Franken ist heute wiederum ganz erheblich gefallen und zwar plötzlich auf 130 zum Pfund. Doumer hat die Kabinettsbildung heute ebenfalls abgelehnt. Auch er ist an der Haltung der Sozialisten gescheitert, die eine Taktik betreiben, die niemand mehr begreift. Doumer hat sich bemüht, ein Ministerium auf breiterer Grundlage mit Einziehung der Sozialisten zu bilden.

Dieser Plan ist aus verschiedenen Gründen gescheitert, nicht zuletzt auch wohl deshalb, weil gerade Doumer es war, der im Senat seiner Zeit den Sturz Herriots herbeiführte. Das haben ihm die Radikalsocialisten natürlich nicht verzeihen.

Deute abend spät hat Präsident Doumergue Herriot mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Die Beratungen der Kartellgruppen gehen ununterbrochen weiter. Die radikale Linke stellte die Sozialisten vor die unabweisbare Frage, ob sie in ein Linkskabinet eintreten wollten, oder nicht. Auch darauf antworteten die Sozialisten wiederum ausweichend, oder besser gesagt, sie erhoben solche Forderungen, daß an deren Erfüllung kein Mensch, sie selbst am allerwenigsten, glaubten. Eine neue Verammlung sämtlicher vier Gruppen des Kartells sprach sich dann für die Einsetzung eines besonderen Komitees aus, in dem alle vier Gruppen vertreten sind. Dieses Komitee wurde beauftragt, gemeinsame Richtlinien für ein dem genannten Kartell annehmbares Finanzprojekt aufzustellen.

Wenn das Kartell tatsächlich noch der Meinung sein sollte, daß es sich immer nur noch um eine Finanzkrise handle, und nicht um eine mehr oder weniger offen zutage tretende viel gefährlichere Staatskrise, so ist dies eine Kurzsichtigkeit, die nach außen hin wohl begreiflich ist, aber in Wirklichkeit geradezu lächerlich wirkt. Die Zeit zu Souveränitätsexperimenten ist jetzt verstrichen, die nächsten Kabinetskrisen für den Staat rücken in immer bedrohlichere Nähe und noch weiß niemand, was zu geschehen hat. Frankreich steht jetzt am Scheidewege. Entweder nimmt es keine

Zusucht zur Notensprelle

und das bleibt für die nächsten Tage unvermeidlich, oder der Steuerzahler muß für den Staat schreckliche Opfer leisten. Die Entwertung der französischen Währung ist aber bereits zu weit fortgeschritten.

„Weimarer Koalition zweieinhalb“.

Das Mannheimer Sozialistenblatt bemüht sich mit spöttischem Eifer, die Demokraten zu irreführen und sie zu ermahnen, brav und sitzhaft zu warten, bis der Ministererlass für sie wieder frei wird. Der Plathalter für den künftigen demokratischen Minister soll Herr Remmele sein. Das Blatt belegt die neue Zwei-Parteien-Regierung mit dem niedlichen Namen „Die Weimarer Koalition 2 1/2“. Danach wird also der demokratische Anteil an der vollwertigen Weimarer Koalition auf 0,5 geschätzt. Ob man auf dieser Bewertung im demokratischen Lager sehr stolz ist? Das Mannheimer Blatt verspricht den Demokraten hoch und heilig, die Sozialdemokratie werde alles tun, um den Wiedereintritt der Demokraten sehr bald zu ermöglichen. Das Blatt bezeichnete den Schritt der Demokraten als übereifrig und meint, Schuld daran sei wohl Herr Hellpach, durch den die demokratische Partei ein gut Stück nach rechts gerückt sei! Sehr interessant ist die Mahnung des Mannheimer Sozialistenblattes an das Zentrum, ja nicht mit dem Gedanken an die Bildung einer großen Koalition weiterzuspielen. „Ringer weg von solchen Machinationen!“ so erklärt das Blatt. Das Verhältnis zwischen den beiden Regierungsparteien scheint demnach ganz erträglich zu werden, denn das Zentrum betont in seiner Erklärung, daß es an dem Ziel der großen Koalition nach wie vor festhalte. Die Sozialdemokratie belegt dieses Festhalten mit dem Wort Machination! Man kann daraus für die Weiterentwicklung der badischen Regierungsfrage recht erhellende Schlüsse ziehen.

Das Amtsblatt der badischen Regierung, der Badische Staatsanzeiger, bemüht sich ebenfalls, die Demokraten bei guter Stimmung zu halten. Es betont wiederholt, daß der Beschluß der beiden Regierungsparteien, die Regierung allein zu bilden, von der demokratischen Partei keineswegs als Brückenschlag aufschalten werden dürfe; es sei für die demokratische Partei kein Anlaß vorhanden, sich in der Stelle einer Oppositionspartei zu fühlen. Die jetzige Regierungsbildung sei in einer Zwangslage geschehen, es sei unumgänglich gewesen, die Verhandlungen noch länger hinauszuzögern, denn die Angelegenheit hätte bei längerem Hinauszögern ironische Betrachtungen ausgelöst. „Wie nett! Wenn man nicht Regierungsbildung ist, so kann man ruhig sagen, daß die Regierungsbildungen in der Tat bereits ironische Betrachtungen in der Deffinitivität ausgelöst haben. Vielleicht kann sich das Amtsblatt damit trösten, daß ironische Betrachtungen noch nicht das unangenehmste Zeichen sind, viel schlimmer wäre die Feststellung, daß die Deffinitivität der Regierungsbildungen mit Wirksamkeit hingenommen hat.

Das einzig Interessante an den Vorgängen der letzten Tage, die sich auf die badische Politik beziehen, sind die Enthüllungen von demokratischer Seite über die kulturpolitischen Forderungen des Zentrums. Sie bringen ja eigentlich nicht viel neues, aber immerhin werden nun die Forderungen, die man bisher mehr nur gerüchelt kannte, als Tatsachen festgestellt. Die Mittelungen der demokratischen Blätter sind gestern abend durch eine offizielle Mitteilung der demokratischen Landtagsfraktion über ihre Verhandlungen mit dem Zentrum und der Sozialdemokratie ergänzt und bestätigt worden. Danach will das Zentrum in der Tat auch das Amt des Unterrichtsministers mit einem seiner Anhänger besetzen, ferner den Geandertenposten in Berlin. Die demokratische Partei sollte als Regierungspartei künftighin nicht mehr die Ehre haben, den Staatspräsidenten stellen zu dürfen, das Amt sollte nur noch zwischen Zentrum und Sozialdemokratie wechseln und soll außerdem auf längere Dauer besetzt werden. In den späteren Verhandlungen hat dann das Zentrum seinen Anspruch auf das Unterrichtsministerium zurückgewiesen, hat jedoch gefordert, daß das Hochschulwesen, das jetzt dem Unterrichtsminister direkt unterstellt ist, künftighin dem Ministerialdirektor des Unterrichtsministeriums unterstellt werden soll, dieser Ministerialdirektor ist nach der bisherigen Gewohnheit stets ein Zentrumsanhänger.

Die demokratische Partei wollte diese Forderung nicht schließen, der Bissen wäre ihrem Wohlbedinden wahrscheinlich recht schlecht bekommen. Welche Rolle hat die Sozialdemokratie bei den Verhandlungen gespielt, bei denen diese Forderungen auf der Tagesordnung standen? Wenn die demokratische Partei von sozialistischer Seite Unterstützung gefunden hätte, dann wäre die Entwicklung anders verlaufen. Aus dem Ergebnis der Verhandlungen kann man aber nur den Schluss ziehen, daß die Sozialdemokratie sich mit den kulturpolitischen Forderungen des Zentrums abfindet und sogar bereit ist, die Durchführung dieser Forderungen durch den Namen eines sozialistischen Ministers zu bedenken. Diese Haltung der Sozialdemokratie aber nicht; sie entspricht dem, was die Sozialdemokratie auch in den letzten Jahren getan hat. Niemand wird diese Partei, die das Wort Freiheit auf ihre Fahne geschrieben hat, um ihre jetzige

Rolle beneiden. Die Massen werden allerdings das Tun ihrer Führer in diesen Dingen gleichgültig wie immer hinnehmen. Wenn nun die Forderungen des Zentrums unter dem Schutz der Sozialdemokratie verwirklicht sind, wenn das Zentrum keine Forderungen mehr auf diesem Gebiet zu stellen hat, dann wird die Sozialdemokratie den Demokraten wahrheitsgemäß erklären, es beständen nun keine Schwierigkeiten mehr, der Platz für einen demokratischen Unterrichtsminister könne freigemacht werden.

(Weiteres zur Neubildung der Regierung siehe Seite 3.)

Deutscher Reichstag

Der Notetat angenommen.

Am Regierungstisch: Reichsernährungsminister Graf Ranig.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 30 Minuten und teilt mit, daß der Ausschussrat und der Geschäftsordnungsausschuss sich mit dem kommunistischen Antrage auf Wiederzulassung der im Sommer ausgeschlossenen fünf kommunistischen Abgeordneten befaßt habe. Es wurde auf die lange Zeitdauer seit dem Ausschluß verwiesen und auf die Wichtigkeit der bestehenden Locarno-Abstimmungen, bei denen es auf jede Stimme ankommen soll. Nach der Geschäftsordnung ist eine Zulassung aber nicht möglich. Abweichungen von der Geschäftsordnung sind jedoch zulässig, wenn niemand widerspricht. Der Präsident stellt dann fest, daß niemand Widerspruch dagegen erhebt, daß die kommunistischen Abgeordneten von morgen, Donnerstag, an wieder zugelassen werden.

Es folgt die dritte Lesung des Notetats, der in der zweiten Lesung bis zum 31. Dezember befristet worden ist.

Abg. von Guerdard (Zentr.) beantragt die Befristung bis zum 31. Januar 1926 anzunehmen. Abg. Städter (Komm.) sieht in diesem Antrage die Absicht der bürgerlichen Parteien, den Kuhhandel über die Regierungsbildung bis zum Januar zu verschleppen.

Abg. Hehenbach (Zentr.) erklärt, die Vorlage habe mit Kuhhandel und Regierungsbildung überhaupt nichts zu tun. Man wolle den Etat im Dezember unter allen Umständen erledigen, habe aber nicht die Sicherheit, daß das der Fall sein werde.

Abg. Neubauer (Komm.) wirft den anderen Parteien vor, sie hätten kein Interesse für die Beamten, weil sie den kommunistischen Antrag auf sofortige Erhöhung der Beamtengehälter im Ausschuss abgelehnt hätten.

Abg. Müller-Franke (Soz.) weist diese Vorwürfe entschieden zurück. Mit den kommunistischen Agitationsmethoden sei den Beamten wirklich nicht geholfen. Es sei heute im Ausschuss alles getan worden, um auf dem Gebiete der Beamtenbesoldung einen Schritt vorwärts zu kommen.

Der Notetat wird dann mit dem Antrage Guerdard angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Dritte Lesung des Locarno-Beschlusses.

Schluß gegen 4 Uhr.

Die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses. VDZ. Berlin, 25. Nov. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat heute vormittag zusammen, um sich noch einmal mit dem ihm gestern überwiesenen Locarno-Gesetzentwurf und dem Gutachten des Justizministeriums über die

Frage, ob der Locarno-Gesetzentwurf verfassungsändernd sei, zu beschäftigen. Die Verhandlungen sind abgeschlossen, Beschlüsse sind nicht gefaßt worden.

Der Reichskommissar in Koblenz eingetroffen.

Pr. Berlin, 25. Nov. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Koblenz, daß dort der Reichskommissar für die besetzten Gebiete heute vormittag eingetroffen ist und im Koblenzer Hof Wohnung genommen hat. Die Arbeiten zur Fertigstellung der Wohnungen und des Büros für das Reichskommissariat in dem früheren Generalkommando sind in vollem Gange.

Dem gleichen Blatt zufolge hat heute mittag der Reichsarbeitsminister Dr. Braun, der mit der provisorischen Leitung des Ministeriums für die besetzten Gebiete betraut ist, die Geschäfte des Ministeriums übernommen.

Der „Geist von Locarno“.

Die Besatzungslasten der rheinischen Städte.

Die Frankfurter Zeitung veröffentlicht eine Aufstellung über die Einquartierungslasten der rheinischen Städte, aus der hervorgeht, welche geradezu ungeheuerlichen Lasten auf den Schultern unserer rheinischen Landsleute ruhen. Danach sind an Räumern beschlagnahmt in Aachen 2812 (bei einer Einwohnerzahl von 155 000), Koblenz 1255 (60 000), Bonn 1899 (100 000), Köln 1767 (272 000), Wiesbaden 3077 (106 000) und Trier 279 (58 000). Das bedeutet, daß auf 10 000 Einwohner berechnet, in Aachen 182, Koblenz 208, Bonn 189, Köln 24, Wiesbaden 290 und in Trier sogar 477 Wohnräume von den Besatzungsbehörden beansprucht werden. Trier soll sogar, wie bereits gemeldet, demnach noch eine weitere Verärgerung der Besatzung erhalten, und es sind zu diesem Zweck noch weitere 115 Wohnungen angefordert worden. Es ist infolgedessen völlig unmöglich, die 2800 deutschen Wohnungssuchenden in der Stadt Trier unterzubringen.

lz. Ludwigshafen, 24. Nov.

Der Abzug verschiedener französischer Truppen aus der Pfalz nach Frankreich hatte bei der Bevölkerung den Eindruck hervorgerufen, als stünde die Zurückziehung dieser Truppen mit der als Auswirkung von Locarno in der Note der Völkervereinigung verheißenen Verminderung der Besatzungstruppen in Zusammenhang und bedeute den Anfang dieser Maßnahme. Die Hoffnung der Bevölkerung, die von dem Abzug der französischen Truppen vor allem eine Erleichterung der Quartierlasten erwartete, hat sich jedoch als irrtümlich herausgestellt. Für die abgezogenen Truppenteile ist bereits Ersatz eingetroffen. In Ludwigshafen kamen etwa 500 Rekruten an, von denen 200 in Ludwigshafen verblieben, während die übrigen auf andere Garnierungsplätze verteilt wurden. Ebenso fand von Speyer aus, wo etwa 900 Rekruten eintrafen, eine Weiterverteilung auf andere pfälzische Plätze statt.

Pr. Berlin, 25. Nov.

Wie die Blätter melden, hat die Reichsregierung wegen der großen Anforderungen von Wohnungen durch die Besatzungstruppen in Trier in Paris durch den deutschen Völkervereinigung Vorstellungen erheben lassen.

Neue Personalausweise.

Die Verordnung der Rheinlandkommission, daß neu auszustellende Personalausweise den Vermerk „Besetztes Gebiet“ in deutscher, französischer und englischer Sprache zu tragen haben, hat zu Mißverständnissen geführt, so daß sich

die Dienststellen der Befetzungsbehörden genötigt sehen, darauf hinzuweisen, daß diese Neuvergabe nur bei neu ausgestellten Pässen erforderlich ist. Ältere Personalausweise bedürfen keinerlei Änderungen und sind auch weiterhin gültig.

Deutsches Reich

Intendant von Schillings zum Rücktritt aufgefordert.

Pr. Berlin, 25. Nov. Die mehrere Blätter melden, ist der Intendant der Berliner Staatsoper, Max von Schillings, in einem Schreiben des preussischen Ministers für Kunst und Wissenschaft aufgefordert worden, sein Rücktrittsgesuch einzureichen, weil er nach Ansicht des Ministers weder in geschäftlicher, noch in künstlerischer Hinsicht den Ansprüchen der Staatsoper genüge. Max von Schillings hat es in einem Antwortschreiben abgelehnt, diesem Entschluß Folge zu leisten. Erst vor einem Jahre hatte von Schillings von dem damaligen Kultusminister Dr. Voeltz seinen Vertrag um fünf Jahre verlängern lassen.

Nichtsozialer Reichsbanner.

TU. Berlin, 25. Nov. Auf eine Beschwerde des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, dem vom Reichswehrministerium die Teilnahme an der Besatzungsfeier für den gefallenen Rittmeister Freierm v. Nichtsozialer nicht gestattet wurde, wird an Berliner zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Das Reichswehrministerium hatte lediglich die Leitung der kirchlichen Feier der Besatzung übernommen. Der übrige Teil der Feier wurde vom Polizeipräsidenten geleitet. Da vom Reichswehrministerium die Anordnung getroffen worden war, daß lediglich apolitische Vereine an der Veranstaltung teilnehmen dürften, so konnte dem Reichsbanner die Genehmigung nicht erteilt werden, da nach einer Mitteilung des Reichsministeriums des Innern das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zu den politischen Vereinen zu rechnen ist. In der Feier haben lediglich unpolitische Organisationen, wie Regiments- und Artillerievereine, teilgenommen.

Verschiedene Meldungen

Die Haftbeschwerden der Gräfin Bothmer.

TU. Berlin, 25. Nov. Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, ist die Gräfin Bothmer im Potsdamer Untersuchungsgefängnis erneut durch den Gerichtsarzt auf ihre Haftfähigkeit untersucht worden. Das Gutachten hierüber wird zusammen mit der Rechtsanwältin Dr. Brandt (Berlin) eingereichten Haftbeschwerden am Mittwoch von Landgerichtsdirektor Sellmer geprüft und entschieden werden. In der Haftbeschwerde wird darauf hingewiesen, daß nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts die Inhaftierung der Angeklagten bis zur Berufungsverhandlung nicht anständig sei, da lediglich bei Schwerverbrechen, Mord, um die Gerichte eine beratliche Vorrichtungsmaßnahme beobachten, während bei Bagatelldelicten das Verbleiben des Angeklagten in der Unterbringung eine durchaus unangemessene Maßnahme sei.

Wie die „Telegraphen-Union“ weiter erfährt, haben sich übrigens jetzt auch mehrere große Frauenverbände, darunter der Bund für Mutterrecht, mit dem Fall der Gräfin Bothmer sehr eingehend befaßt.

Die Ermittlungen im Falle Rosen noch nicht abgeschlossen.

TU. Breslau, 25. Nov. Amlich wird mitgeteilt, daß die Voruntersuchungen im Falle Rosen noch nicht beendet seien und daß der Zeitpunkt der Aufnahme des Hauptverfahrens noch nicht feststeht. Da die Ermittlungen noch nicht

beendet seien, stehe auch nicht fest, gegen welche Personen sich das Hauptverfahren richtet. An der bisherigen Sachlage der Ermittlungen habe sich nichts geändert.

Unterschleife im Moabiter Zellengefängnis.

Pr. Berlin, 25. Nov. „Börs. Ztg.“ sind im Zellengefängnis in Moabit große Unterschleife aufgedeckt worden. Der Sekretär des Arbeitsinspektors wurde gestern vormittag verhaftet. Ihm wird zur Last gelegt, 15 000 Mark aus dem Arbeitsverdienst der Gefangenen veruntrent zu haben. Der beschuldigte Sekretär hat andere Beamten belastet, so daß heute vormittag eine große Revision der Bücher vorgenommen wurde, deren Ergebnis noch nicht vorliegt.

Barbarischer Raubüberfall.

Pr. Berlin, 25. Nov. Nach einer Blättermeldung aus Witten a. d. Ruhr wurde ein Agent aus Herbede in der Nähe der Ruine Hardenstein von zwei maskierten Räubern beinahe ohne Widerstand beraubt. Die Verbrecher banden ihn darauf mit den Füßen an einen Telegraphenmast und legten seinen Kopf auf die Schienen der Ruhrtalbahn. Glücklicherweise gelang es dem Gefesselten, den Kopf etwas herumzudrehen, so daß beim Vorbeifahren der Zug ihn nur im Gesicht verletzte. Der Überfall wurde in bemuthtem Zustande ins Krankenhaus verbracht.

Schwere Mordtat.

WTB. Hamburg, 25. Nov. In der vergangenen Nacht geriet ein 53jähriger Bergmann mit seinem 24 Jahre alten Schwager wegen Familienzwistigkeiten in Streit, in dessen Verlauf letzterer durch mehrere Messerschläge tödlich verwundet wurde. Die Leiche wurde heute morgen auf einem Felde in der Nähe des Nordfriedhofes gefunden. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Sühne für ein schweres Sittlichkeitsverbrechen.

Pr. Berlin, 25. Nov. Der Arbeiter Magister, der sich an einem fünf Monate (!) alten Mädchen vergangen hatte, wurde von einem Berliner Schöffengericht zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Temperatursturz in Westdeutschland.

WTB. Essen a. d. R., 25. Nov. Während schon in der vergangenen Nacht sich ein Temperatursturz mit scharfem Wind bemerkbar gemacht hatte, setzte heute in den frühen Morgenstunden ein heftiges Schneetreiben ein, das in kurzer Zeit ein winterliches Bild schuf. Das Thermometer zeigte heute morgen -1 Grad.

Störungen im Fernsprechverkehr mit Paris.

WTB. Berlin, 25. Nov. Infolge des heute nachmittag einsetzenden Schneetreibens, das von einem starken Sturm begleitet war, ist der Fernsprechverkehr von Saarbrücken aus nach fast allen Richtungen gestört. Besonders heftig scheint der Schneesturm im Westen gewütet zu haben, da Verbindungen nach Paris überhaupt nicht zu erhalten sind.

Unwetter im Kanal.

TU. Amsterdam, 25. Nov. Im Kanal herrscht seit heute mittag ein heftiges Unwetter. Sämtliche Telephonverbindungen zwischen England und dem Festlande waren gegen Abend infolge von Sturmstößen unterbrochen. In der französischen Küste befinden sich mehrere Schiffe in Seenot.

Ronnefeldt's Tee seit 100 Jahren bewährt von Millionen getrunken in Jubiläums-Dosen ohne Aufschlag überall erhältlich.

Heimat und Dichtung.

Von Paul Berglar-Schröter.

Mehr und mehr erhebt sich über weiten und auch fernem Horizont das Licht der Erkenntnis, daß wir auf den Wegen, die wir in literarischen und künstlerischen Bezirken etwa seit 1900 zurückgelegt und die dann, deutlicher schon beleuchtet, seit 1910 in steil abwärtsführenden Gefälle über Krieg und Revolution und Anarchie in allen geistigen Bereichen in dem immer noch ungelärten Heute münden, — daß wir auf diesen Wegen nun und nimmer weiterkommen können. Mehr und mehr auch erkennt der sondierende Blick, der diese Zeitpanne durchmisst und betrübt feststellt, daß außer der höchst absehbaren Kunst einiger mehr ästhetisch als ethisch gerichteter Lyriker und Romanistiker fast nichts geblieben ist, was in seiner Kraft fortzuleben wäre, wie unbedingt destruktiv, auflösend, zerstörend dieses letzte Vierteljahrhundert war. Der Gründe für solche Erscheinungen sind viele und sie beruhen wesentlich in dem verhängnisvollen Ablauf der Zeit selbst: Rasender Weltlauf mit einer ganzen Welt bringt uns Ueberespigung der Industrie, des Handels, ja auch des zum Teil industrialisierten Handwerks. Nichts Reford in den materiellen Dingen des Gelderwerbs, der seinen Ziffernmaßstab ins Hirn, mächtigster Unkraut in die Seele schenkt. Äuge, Autos, Flugmaschinen lassen, brausen, donnern Geschwindigkeit hinter sich, die vor nicht allzuvielen Jahren noch über das läbliche Vorstellungsbildern gingen. Taumeln die rastlosen Menschen aus der Umklammerung dieses verwirrenden Schnelllebenswahnwitzes, hören sie wie aus unsichtbaren Märchenreichen eine Berliner Locarno-Rede im Augenblick des gesprochenen Wortes in Washington, New Yorker Jazzbands in Berlin, Tokioter Geisha-Gesellinnen in Madrid, Litta Russos Belcanto aus der Mailänder Scala in Königsberg; sie hören Kunde von Eketten- und Produktionsmärkten aus aller Welt in aller Welt, fiebern unter dem Eindruck neuer Höhen, Tiefen und Schnelllebens-Reforde. Es sind schon Märchenreiche: freilich solche ohne Seele,

ohne Besinnlichkeit, ohne Beschaulichkeit und gemütliche Aspekte! Alles hören die mechanisierten Menschen, nur das eine nicht mehr: Das Gurgeln der rühelosen Wasser, die jahrausjahrein nagende der Erde im ewigen Wechsel ein anderes Nulldasein; nicht mehr das Singen einer Lerche im blauen Dankgebet über verblühender Spalte, die jungfräulich gebüldig und feuch immer neue Frucht trägt; nicht mehr das Stammeln einer bedrängten Seele, die aus ihrer Not gläubig zum Venter aller Menschengeschichte findet. Lärmend überflutet Allzulantes das Zeitalter, die Orgie die schlaueste Feterandacht, der Motorauspuff den bang französischen Herzhilg. Ist es verwunderlich, daß die Gesetze dieser Zeit den geheimen Rhythmus der friedvollen Natur verloren, um dagegen den Rhythmus rasender Maschinen einzustampfen? Verwunderlich, daß nun dieser Rhythmus sich auf die Nerven und über ihre Bahn auf das Gehirn stürzt, um Herz und Gemüt leer auszuheben zu lassen? Betrachten wir unvoreingenommen den literarischen und künstlerischen Niederschlag dieses Vierteljahrhundert und fragen uns: Was ist denn groß an Worten da, das nicht vornehmlich von intellektueller Basis aus geschaffen worden wäre? Ich glaube, man kann es bequem an den zehn Fingern herabzählen. So feuerten wir unablässig zu Tiefpunkten hin und heute ist es doch so, daß wir vor lauter Geistesreichtum die deutsche Seele und die breiten vollstündigen Ebenen, aus der sie immer wieder ihre Kräfte zog, daß wir die Heimat und das Vaterland verloren zugunsten einer Internationalen und nte reallieferbarer Menschheitsverbändlungs-Ideen! Es ist so, als trüge sich z. B. ein Bauer mit Großgrundbesitzer-Plänen, ohne einen Eigenhof zu haben, aus dem er die neue Kraft zur arrondierenden Ausdehnung gewinnt! Wie kann man in einen Weltbereich vorkommen, ohne daß man ganz und zutiefst Heimat und Vaterland zu eigen genommen hat? Mehr und mehr erkennt man das auch in unseren zur Besinnung aufbrechenden Tagen und nicht umsonst sühlet man sich wieder zu neuen Dichtern, die noch diese klingende Heimatliebe in sich bergen: zu Stifter, Storm, Mörike, Reuter, Raabe und Kröger, um nur einige bedeutende Namen zu nennen, denen man im Süden Nojager, Inzengruber, Gang-

hofer und Thoma getrost anreihen darf. Nicht umsonst auch erleben wir gerade jetzt eine Jean Paul-Renaissance! — Mangelnde Anzeichen tun sich kund, daß diese Erneuerung auch wieder einmal neue Frucht tragen wird! Eine ganze Reihe bedeutender, wenn auch von einer gewissen andergerichtetem Doffentlichkeit zumieft ziemlich übergangener oder totgeschwiegener Autoren ist bereits pfaduchend und pfadfindend auf dem Marsche, der ihnen das verloren gegangene Quellgebiet des Heimatlichen, Vaterländischen, des Deutschtöwischen wieder neu erschließen soll und wird. Und es finden sich auch wieder — das ist von eminenter Bedeutung für eine durdgreifende Wiedergeburt! — eine Reihe von Buchverlagen, die zum weitgedachten, schwerer Dvier erbeisenden Ziele den Neuaufbau auf der Basis dieser tattrischen Kräfte sich setzen. Freilich: Darüber müssen wir uns klar sein, daß ein heiser und zäher Kampf sich um diese Ziele entspinnen wird, ein Ringen, das ideale Taterbereitschaft und gar mancherlei materielle Not in sich beschließt; umso mehr, als ein jener an deren Seite nicht zu unterschätzende Kräfte stehen, die aus diesen und jenen Gründen unter Einsatz bedeutendster geistlicher Leistungsfähigkeit ein vitales Interesse daran haben, das neu erwachende Heimat- und Vaterlandsbewusstsein möglichst nicht wieder erstarren zu lassen! Denn immer noch, naa man nun aus Norden zu den niederdeutschen Stämmen und Ländern schauen, oder zum baltisch-alemannischen Süden hin, ist gerade dieses Bewußtsein lester Schatz und Damm gegen Undeutsches Zerbrechen, gegen schleichendes Gift und überumpelnden Ueberfall! Und immer wieder ist aus diesen Quellen jene „Regeneration“ abgefließt worden, die blut- und gemütsstark von unten her nach oben fließt, die den herben, erdrückenden Bodenfaß durch das gesunde Wurzelwerk in den Stamm zur weitausfliegenden Krone pumpet, daß sie Blüten und Früchte und wobligen Schatten spendet! Wenn wir aber erst wieder einmal zur tiefsten Bedeutung des Schillerwortes zurückfinden: „Ans Vaterland, ans teure schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Derge, hier sind die Wurzel deiner Kraft!“, dann heißt es für uns in diesem speziellen Falle, auch die Ruh anwendung daraus zu ziehen, die nicht nur ideale, sondern auch materielle

Tatbereitschaft verlangt; denn durch den bestmögsten Kauf deutschgeistiger Bücher gewinnt ja erst der zielstrebende Verlaa die Mittel zur Entlohnung jener Autoren, die im Aufbruch zu den hohen Zielen sind, die wir hier anzugehen und ihnen, die die deutschen Quellkräfte vor allen anderen in die historische Form ihres heiligen Schaffens fassen, abt er so erst recht die schäbne Mächtigkeit, unbeirrt dem Werte zu dienen, das neu erleben soll und muß! Heimat und Dichtung, Heimat und Kunst, sie gehören zusammen. Das eine bedingt das andere und umgekehrt. In dem Augenblick, wo das künstlerische Schaffen die Kraftquelle des Heimatbewußtsein und Volllebens außer acht läßt, verflüchtigt sie sich in Bereiche, die in ihrer Auswirkung vom gesunde Volksempfinden entfernt sind und sich der Kontrolle des Verhebens entziehen; es entsteht das, was man als Partipurart bezeichnet und ist in seiner Gipfelfung schließliche überlieferter ästhetischer und intellektueller Form- und Inhaltsercheinung zum Abstieg, zum Verleben in Sterilität verurteilt. Wenn wir aber hier Heimat und Dichtung eng aneinander binden, so meinen wir in der neu einsetzenden Entwicklung nicht das ene Sichtschränken auf kleine lokalchronistische Darstellungen, nicht ein Zurückgehen auf die Kurzwirklichkeit eines Naturalismus, sondern wir denken daran, daß die aus dem absterbenden Expressionismus übrig gebliebenen, lebensfähigen, jellischen Elemente in den literarischen Kreis des Neudeutschen miteinbezogen werden müssen: Wir denken also an eine Synthese von beiden, von Wirklichkeit und Aufbruch dieses Wirklichen in hohe ethische Bezirke. Nur so bahnen wir den Weg aus der Heimat über unsere Seele hinweg zu dem Großen, Unentwärtigen, Höchsten: zu Gott, in dessen Allmacht wir im ewigen Verden eingebettet sind. Und wenn wir diesen Weg gläubig und kraft beschreiten, dann finden wir mit einem Male, daß wir nicht mehr intellektuell und nervenpeinlich in internationale Fernent zu schmeifen brauchen, sondern daß das wirkliche Gute immer noch so nahe liegt in der Zurückbehaltung auf die uralten Kräfte unserer Völker: in ihrem Heimatbewußtsein, in ihrem Vaterlandsliebe, demutfrommer Gottgläubigkeit!

Die Neubildung der badischen Regierung.

Die Aemterverteilung.

Der Badische Landesprezident meldet: Zentrum und Sozialdemokraten werden dem Landtag in der auf Donnerstag nachmittags 12 Uhr anberaumten Sitzung folgende Ministerliste unterbreiten:

Finanzminister Dr. Köhler (Str.)
Justizminister Trunk (Str.)
Minister des Innern Kemmle (Soz.)
Das Ministerium des Kultus und Unterrichts wird vorläufig durch den Innenminister Kemmle verwaltet.
Zum Staatspräsidenten wird Justizminister Trunk vorgeschlagen werden, der schon 1920/21 dieses Amt inne hatte.

Von den drei Staatsräten erhält einen das Zentrum und wird dafür den Landtagsabgeordneten Weishaupt-Pfullendorf vorgeschlagen. Zwei Staatsratsposten erhält die Sozialdemokratie, die hierfür den Landtagsabgeordneten Marum und den Landtagsabgeordneten und ersten Vizepräsidenten Emil Maier-Heidelberg in Vorschlag bringen wird.
Weishaupt und Marum gehörten schon im bisherigen Kabinett der Regierung als Staatsräte an.

Ueber die Haltung der einzelnen, der Zweiparteien-Koalition nicht angehörenden Parteien verläutet, daß die bürgerliche Vereinigung (Deutschnationale, Landbund und Wirtschaftliche Vereinigung) ferner die Deutsche Volkspartei weiche Seiten abgeben werden.

Von demokratischer Seite hört man, daß sie Stimmenthaltung üben oder ebenfalls weiche Seiten abgeben würde. Die Kommunisten werden gegen die neue Regierung stimmen.

Demokraten aber könne keinesfalls Staatspräsident werden.

Die Deutschdemokratische Fraktion hat die damit angebotene Grundlage zur Erneuerung der Weimarer Koalition einstimmig abgelehnt. Daraufhin wurden die Forderungen des Zentrums abgeändert, und zwar gelang es dem Zentrum die Möglichkeit des Verbleibens eines demokratischen Unterrichtsministers zu, aber nur unter der Voraussetzung, daß entgegen dem bisherigen Zustand auch der Referent der Abteilung A des Unterrichtsministeriums — Hochschulen, Kunst und Wissenschaft — dem Ministerialdirektor unterstellt werde, der, wie man weiß, Zentrumsmann ist. Im Zusammenhang damit wurde weiter die schon seit langem verfolgte Absicht zur Sprache gebracht, das Verfassungsverfahren an den Hochschulen in der Weise zu ändern, daß die maßgebende Entscheidung — entgegen der Praxis aller anderen Hochschulländer — aus dem Unterrichtsministerium in das Staatsministerium verlegt werden solle.

Auch diese Forderungen des Zentrums waren für die demokratische Fraktion selbstverständlich ebenso unannehmbar, wie die ursprünglichen. Der Beschluß des Geschäftsführenden Ausschusses und der Landtagsfraktion zog aus dieser Sachlage die Folgerung, die in der oben erwähnten Entschließung niedergelegt ist: In Übereinstimmung mit der Fraktion hat der Geschäftsführende Ausschuss die Fortsetzung der Verhandlungen „bei dem derzeitigen Stand der Dinge“, d. h. auf der oben mitgeteilten Grundlage, für zwecklos erklären müssen. Die Fraktion ist überzeugt, daß sie damit den Wünschen und dem Willen ihrer Wählerschaft entsprochen hat.

Eine Erklärung der volksparteilichen Fraktion.

Von der Deutschen Volkspartei wird parteiamtlich erklärt:

Die Fraktion der D.V.P. erklärt in letzter Stunde vor der badischen Deputation und gegenüber den Fraktionen, mit denen sie bis vor kurzem über die Bildung der Großen Koalition verhandelt hat, folgendes:

Die jetzt beabsichtigte Regierung von Zentrum und Sozialdemokratie entspricht nicht der Zusammenlegung der politisch-positiv gerichteten Kräfte des badischen Volkes. Angesichts der großen Gefahr für eine ruhige politische Entwicklung unseres Landes, die darin liegt, hält es die D.V.P. für ihre Pflicht, noch einmal festzustellen, daß sie ihren Standpunkt der Verantwortlichkeit zu verantwortlicher Mitarbeit in der Regierung nie geändert hat. Die berechtigte sachliche Kritik an den Maßnahmen der Regierung bei dem Empfang des Herrn Reichspräsidenten, mit der die D.V.P. nicht nur ihre eigene Ansicht, sondern die weitest Kreise der Bevölkerung zum Ausdruck gebracht hat, hätte ein Scheitern der Bestrebungen zur Bildung der Großen Koalition nicht zur Folge haben dürfen. Das Ziel der D.V.P. ist auch heute noch eine Regierung des Ausgleichs, die keiner Partei die Aufgabe ihrer Grundzüge summiert, die sachliche von einseitiger Parteipolitik freie Arbeit leistet, die das liberale Kulturgut in Baden erhält und den liberalen Parteien einen entsprechenden Einfluß in der Regierung gibt.

Anträge an den Landtag.

Die Deutsche Volkspartei hat weiter folgende Anträge in Landtag eingebracht:
Der Landtag wolle die Regierung ersuchen, Mittel bereitzustellen, um die vor dem 1. September 1924 aus der Schutzpolizei ausgeschiedenen, mit einer mehr oder minder ent-

werteten einmaligen Uebergangshilfe abgefundenen Verordnungsanwärter vor der größten Not zu schützen.

Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, das Land Baden wolle in ähnlicher Weise Bürgschaften für Kredite für die kleinere und mittlere Industrie übernehmen, wie dies für Landwirtschaft, Handwerk, Einkaufsgenossenschaften des Handels und Verbrauchergenossenschaften (Konsumvereine) seitens des Landes Baden bereits geschehen ist.

Die Sozialdemokratische Landtagsfraktion hat einen Antrag eingebracht auf Bewilligung von 500 000 RM. als einmalige Zuschußunterstützung an die Klein-, Sozial- und Kriegskrentner.

Zum Fahnenverbot.

Die Vaterländische Arbeitsgemeinschaft hat an den Landtag folgendes Schreiben gerichtet:

Am 9. November hat die Polizeidirektion Karlsruhe folgende Verfügung erlassen: (Verfügung vom 9. 11. 25 betr. Fahnen am 12. 11. 25.)

Im Namen der durch mich vertretenen Verbände habe ich am 10. Nov. hiergegen Einspruch erhoben. Im Verlauf des 11. Nov. habe ich beim Ministerium des Innern mehrfach um Aufhebung des Fahnenverbots nachgesucht. Abends zwischen 6 und 7 Uhr teilte mir Ministerialrat Dr. Ward namens des Ministeriums des Innern mit, daß es bei dem Verbot bleibe, und daß eine ähnliche Nachricht auch an den „Stahlhelm“ und an den „Jungdeutschen Orden“ ergangen sei, deren Vertreter mit meinem Einverständnis mehrfach bei den zuständigen Stellen vorstellig geworden sind, auch ohne Erfolg.

Daraufhin, ebenfalls am 11. Nov., abends, versuchte ich beim Staatsministerium Schritte. Der zuständige Bearbeiter, Ministerialrat Frech, war nicht mehr auswesend und in anderer Beamtenschaft teilte mir mit, daß eine telefonische Erledigung der Angelegenheit nicht möglich sei, sondern daß dies schriftlich vorgebracht werden müsse. Ich frag den Beamten, ob ich auf Erledigung der Sache rechnen könnte, wenn ich sofort ein schriftliches Geheiß einreichen würde, worauf mir der Beamte zuging, daß es für das Staatsministerium technisch unmöglich sei, sich noch in der Nacht mit der Bewerbe zu befassen. Namens der Vaterländischen Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe erhebe ich Beschwerde gegen die obige Verfügung bezw. deren Nichtaufhebung zuständigen Stellen, wegen „Ankündigung der uns durch § 37 der Verfassung v. 11. 2. 19 gewährleisteten Rechte.“

Der Vorsitzende: gez. Praefcke, Rgt. Preuß. Generalmajor a. D.

Beratungen über die Milderung der Erwerbslosigkeit.

VDZ, Berlin, 25. Nov.

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages wurden verschiedene Anträge behandelt, die die Erwerbslosenfürsorge betreffen. Die Deutschnationalen erließen die Reichsregierung, dahin zu wirken, daß die Bemaßnahmen der öffentlichen Betriebe zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit der Erteilung von Aufträgen und der Vergebung von Arbeiten nicht zurückgehalten, insbesondere zurückgehaltene Aufträge unverzüglich zur Ausführung bringen lassen. Die Sozialdemokraten beantragten, größere Mittel für die Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten, sowie überhaupt für alle zweckmäßigen Maßnahmen der produktiven Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung zu stellen. Die Kommunisten verlangten, die zunehmende Erwerbslosigkeit zu unterbinden. Vor allem sollen keine Genehmigungen zu Betriebsstilllegungen mehr erteilt werden.

Der Vertreter der Demokraten regte an, daß solche Betriebe, die genügend Aufträge haben

und nur infolge von Kapitalmangel gegenwärtig in Schwierigkeiten seien, durch Gewährung von Krediten aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge von ihren Kassenwierigkeiten befreit werden. Der Vertreter des Zentrums verlangte Schutz der älteren Arbeiter vor Entlassungen. Auch hielt er es für wünschenswert, daß von ausländischer Stelle das hohe Zinsniveau geprüft werde.

Der Vorsitzende des Ausschusses, Abg. Simon (Soz.), erklärte hier, daß er veranlassen würde, daß in einer der nächsten Sitzungen Vertreter der Reichsbank und des Reichswirtschaftsministeriums erscheinen würden, um das Problem der Herabsetzung des allgemeinen Zinsniveaus zu beraten.

Der Ausschuss vertagte sich hierauf.

Großfeuer in Pfullendorf.

bl. Pfullendorf, 25. Nov. Heute, in den frühesten Morgenstunden, brach in dem Defonomegebäude des Gasthofes zum „Grünen Baum“ Feuer aus. Das Gebäude ist 1896, nachdem das alte Anwesen seinerzeit ebenfalls eingeebnet worden war, neu aufgebaut worden. Bei der herrschenden Windstille war eine Gefahr der Ausbreitung nicht zu befürchten. Immerhin brannte das gesamte Anwesen einschließlich Wohngebäude und Gasthof mit großer Schnelligkeit nieder. Die Feuerwehren waren maßlos. Mit knapper Not konnten die Anwohner ihr Leben in Sicherheit bringen. Die Pferde wurden abgeholt, dagegen gelang es nur mit größter Mühe, einen Stoll, in dem 22 Stück Vieh eingesperrt waren, durch Einbruch einer Seitenwand zu öffnen und so das Vieh ins Freie zu schaffen. Zwei Tiere waren bereits tot, zwei andere mußten nachgeschlachtet werden. Eine große Anzahl Kleinvieh und Hühner sind ebenfalls ein Opfer der Flammen geworden, ebenso zwei fast neue Autos, welche der Firma Stern in Karlsruhe gehörten. Diese allein stellen einen Wert von über 20 000 RM. dar. Der Eigentümer hat sich schätzungsweise auf 80 000—100 000 RM. Der Eigentümer ist nur zu einem geringen Teil versichert. Als Ursache des Brandes wird Kurzschluss angenommen, andererseits wird auch Brandstiftung vermutet, da das Feuer an vier Stellen zu gleicher Zeit bemerkt worden war.

Unverändert
in Preis u.
Güte!
5³
Constantin Cigarette
ACO
SILBER

Eine Erklärung der demokratischen Fraktion.

Die deutschdemokratische Landtagsfraktion erklärt zur Regierungsbildung folgende Erklärung:

Nachdem ohne Autorisation der deutschdemokratischen Fraktion des Landtags Einzelheiten über die Gründe in die Öffentlichkeit gelangt sind, aus denen der Geschäftsführende Ausschuss und die Landtagsfraktion der Deutschdemokratischen Partei am Sonntag, den 22. November, den Beschluß gefaßt haben:

Der Geschäftsführende Ausschuss und die Landtagsfraktion der Deutschdemokratischen Partei erachten bei dem derzeitigen Stand der Dinge eine Fortsetzung der Verhandlungen über die Erneuerung der bisherigen Koalition für zwecklos.

Nicht sich die Landtagsfraktion veranlaßt, ihrerseits folgendes festzustellen:

Nach dem Scheitern der Großen Koalition hat sich die Fraktion auf Einladung des Zentrums an den Verhandlungen zwischen den Parteien der Weimarer Koalition beteiligt, die deren Erneuerung zum Ziele hatten. Zur Ueberbrückung unserer Unterhändler machte das Zentrum seine Beteiligung von der Erfüllung folgender Bedingungen abhängig:

1. Das Zentrum verlange eine andere Verteilung der Ministerien und zwar vor allem das Unterrichtsministerium für sich.
2. Der Posten des Berliner Gesandten müsse mit einem Politiker aus den Reihen des Zentrums besetzt werden.
3. Die Deutsche Demokratische Partei sei von dem Turnus zur Besetzung des Staatspräsidentenpostens künftig auszuschließen. Dieser Posten soll zunächst auf drei, mindestens aber auf zwei Jahre vom Zentrum besetzt werden. Erhebe die Sozialdemokratie als zweitgrößte Partei einen Anspruch darauf, so könne ihr dieser Anspruch bewilligt werden, der Minister der

Aus dem Karlsruher Kunstleben.

Galerie Moos.

Etwa 30 Künstler mit über 60 Kunstwerken breiten sich vor den schauenden Blicken des Besuchers aus. Es ist also eine ähnliche Fülle und Mannigfaltigkeit der Erscheinungen wie in der Weihnachtsausstellung des Kunstvereins. Auf den Einzelnen und das Einzelne kann auch hier nicht eingegangen werden, so verlockend es wäre, einzelne sehr hervorragende Erscheinungen herauszuheben, wozu z. B. die überaus reizvollen und tüchtigen farbigen Majolikanaliken von D. Schneider zu rechnen sind, die aus einem außerordentlich freien, humorvollen und doch gewissenhaften künstlerischen Geist geschaffen sind.

Somit steht man Landschaften von räumlich klarer Gestaltung und farbig wirksamer Färbung neben jenen Tongebilden von weicher Umarmung und tiefem Stimmungsausschlag. Wir begegnen hier sogar auffallenden Werken von Künstlern, deren Stärke bislang im Bildnis lag. Daß die Landschaft aus Hochgebirgsregionen bis zum Seestüd alle Stimmungen wiedergibt, sei hier wenigstens angedeutet. Staffierte Landschaften von humorvollem Einschlag leiten zu sittenbildlichen und figuralen Darstellungen und zu stilisiermäßig behandelten Interieurdarstellungen über. Diese, teils den farbigen Zaubern der Brunnenräume, teils die tonige Schattigkeit einfacher Bauernstuben und Küchen, oder die brennende Blut feinerer Villenbeete wiedergebend, stehen mitten zwischen den Stillleben und den Landschaftsdarstellungen. Im Stillleben sind einige ganz hervorragende Stücke vorhanden. Beweis genug, daß die Koloristik in Karlsruhe auf sicherem Boden ruht, der auch die gewagtesten modernen Farbbelegungen wohl unterwühlt, aber nicht umgestürzt werden kann. Die pflichtmäßige Unparteilichkeit verbietet es leider, hier Namen zu nennen. Auch einige schlichte Aquarelle verdienen wegen ihrer sympathischen Zurückhaltung trotz heroischer Motive erwähnt zu werden. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß in manchen Werken ein schöner und erfreulicher Geist von Bedeutung des Kunstwertes bemerkbar ist, daß also die Zahl der Künstler sich

mehrt, die sich ihrer Verantwortung im künstlerischen Schaffen je und je bewußter werden. Das kann nicht freudig und nicht dankbar genug registriert werden, denn es ist ein Beweis, daß sich wieder ein Reich des Friedens im Aufbau kundgibt, das von Zerkünder und Verschenslagen und angeblich „Neuen Weiten“ nichts wissen will. Die Menschheit ist ihr Wesen bleibend ja ohnehin immer das gleiche. B.

Kunsthaus Sebald.

Die Landschaftsausstellung, mit der bei Sebald die Räume gefüllt sind, gibt sich im allgemeinen als ein Ueberbild über ganz Süd- und Mitteleuropa, also als univarielle Kunst. S. Göbeler hat außer einigen Kompositionen nach Naturmotiven im weitestlichen das Gebiet des Gardasees und Südtirols, wahrscheinlich als Spezialdarbietung ist durch einige Darstellungen deutscher Landschaft, sogar durch ein Damenbildnis und durch ein „Winterporträt“ im Engadin, sowie durch ein Blumenstillleben erweitert. Die italienischen Motive von Gerdone, Salò, Bellagio usw. insbesondere ziehen durch die Klarheit ihrer Gestaltung und die Harmonie ihrer Farbgebung an, wenn auch das Spezielle der südlichen Natur durch die deutsche Auffassung und Ausführung nur gedämpft durchdringt.

Biel härter tritt das Südländische der Erscheinung in der eigenwilligen Malerei von W. Eimer hervor, der vielleicht doch mehr noch in Richtungsrichtungen betonen ist, als aus Eigenem und Persönlichem herausarbeitet. Spanien, Süd- und Mittelitalien, Venedig und auch Deutschland geben seiner Kunststellung das Gepräge, ohne daß man sagen könnte, die sehr verschiedenen Landschaftscharaktere prägen sich sehr charakteristisch aus. Eimer sucht noch nach dem Stil in seiner Kunst und gewinnt die künstlerische Einheit in einer Art von Gefolgschaft zu einem Programm. Das gibt seinem Schaffen eine gewisse Einseitigkeit.

In den zahlreichen Aquarellen von Rob. Geisel, die sich über Motive aus Mitteldeutschland (Rothenburg) bis namentlich ins Nordseegebiet (Nordbergen, Emden, Ueberstürzende Wogen) erstrecken, leuchtet etwas vom Impressionismus und seiner Kunst atmosphäri-

cher Darstellung auf. Der Künstler dringt mit beharrlicher Liebe in die Erscheinungen der Atmosphäre ein und gibt dadurch seinen Darstellungen neben den materiellen auch gewisse seelische Reize, die sein Werk sympathisch und erfreulich machen. B.

Kunsthaus Gerber u. Schwinsky.

Nach den letzten, in gemäßigtem Sinn bedeutungsvollen Kollektivausstellungen, macht die jetzige Darbietung einen bescheidenen zurückhaltenden Eindruck. Vier Namen sind dort vertreten, die das landschaftliche der engeren und weiteren Heimat, sowie der italienischen Gegenben zum Ausdruck bringen.

S. v. Volkmanus (baltisch-lyrische Meister) steht mit den Denkmälermotiven im Vordergrund. R. Hempfings Motive am Wasser sind bekannt. Dem. Baumeister bewegt sich auf dem bildhaftigen Boden Italiens in durchaus deutscher Weise. Die Tonmalerei des Hausengangs, die Campagnalandschaft haben mit italienischer Kunst nichts zu tun. Es sind ehrlich gezeichnete und gefaltete deutsche Werke.

S. Stauffert's Motive von der Donau und dem Schwarzwald zeigen, daß auch romantische Bildhauer an sich noch der künstlerischen Weiße bedürfen, um vollwertige Kunstwerke zu werden. Mit diesen Hinweisen ist der Pflicht genügt, auf diese Darbietung aufmerksam gemacht zu haben. B.

Theater und Musik

Kraufführung in Leipzig.

Alexander Vernes-Holentia: „Demetrius“.
Das Demetrius-Problem ist ein heißes Eisen. Wenn es bei Kleist, bei Schiller Torso blieb, so ist das beklagenswerten äußeren Umständen zuzuschreiben. Der glühende Atem aber, der ringende Wille des Genies nach Vollendung grüben ihre Runen in das Werkende und adelten das Fragment zum Kunstwerk. — Dem österreichischen Epiker Alexander Vernes-Holentia, dessen „Demetrius“ soeben am Leipziger Alten Theater seine Kraufführung erlebte, fehlt der Wille zu stärferner Konsequenz. Auch er versucht, dem falschen Thron-

präsidenten durch fünf Bilder hindurch ein scharfgeprägtes Profil zu geben, aber das Wollen scheitert im wesentlichen am Können. Ohne es selbst zu merken, bröckelt ihm die Konzentration unter den Händen weg, und schließlich nimmt das in grellste Farben getauchte turbulente Nebenher (Volkskamen, Liebesepiphen, Verschwörung, Mord und Folter), das höchstfähig gemachte Arsenal mittelalterlicher Folterkammern den Dichter so in Anspruch, daß die Figur des Titelhelden mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt wird und am Ende völlig an Interesse einbüßt. Vernes-Holentia begreift den sehr bedauerlichen Fehler, vor der Zeit sein Pulver zu verschleien. In einer Phase der Leidenschaft, einem Furioso unverfüllter Instinkte setzt sein Drama ein. (Es beginnt recht geschickt mit dem Tode des Jaren Boris Godunow.) An eine Steigerung des Tempos ist kaum zu denken; allein, Vernes-Holentia erzwingt sie. Das wirkt verkrampft, gewaltsam, brutal. Auf Amüsentöne subtiler Abschattung wird kein Wert gelegt. Gegenüberhalten, die in gelendem Barm aneinanderspringen... mit einem ungeheuerlichen Aufwand an Kraftausdrücken (Sprache des Volkes!) groß und dickflüssig koloriert, verständlich und verkleinert mit primitiver robuster Rebelligkeit das dramatische Gebäude, so daß trotz allem der Eindruck einer gewissen architektonischen (wenn auch kraftmeierischen) Linie vorgefaßt wird. In Wirklichkeit ist sie freilich flach, leerer Gehäufte, die Hammer und Schloß des geschulten und disziplinierten Steinmeisters, die Zurückhaltung eines gepflegten künstlerischen Geschmacks oft peinlich vermischen läßt. Man vermischt aus diesem „Demetrius“ Barm, wo es einem auf Worte ankommt. Das scheint mir das wesentlichste Kriterium seiner Schwächen zu sein.

Alwin Kronachers Regie ließ (absichtlich?) alle Zügel schiefen und unterstrich dadurch eine beklemmende Realistik, der die Volkskraft gesunder Wägung genügt hätten. Prof. Baranowski's Bühnenbilder reflektierten Grauen und Dummheit russischer Barbarei um 1601. — Zustimmung und Abschätzung fanden sich am Schluß erbittert gegenüber. Peter Dec.

Badisches Landestheater
Donnerstag, 26. Nov.
A. O. T. G. 1101-1200.

Die Fledermaus

Operette in 3 Akten
von Johann Strauß.
Musikalische Leitung:
Ferdinand Wagner.

In Szene gesetzt von:
Lito Frank.

Verteiler:

- Eisenstein
- Hofmeister
- Kranz
- Wolff
- Alfred
- Doktor Raffe
- Doktor Wind
- Widie
- Min-Deu
- Kamuffin
- Murrin
- Carifont
- Wolff
- Wron
- Ida
- Watterthod

Vor dem dritten Akt als
Einl. Valzer in der
Schönen Blauen Donau.
von Johann Strauß.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende nach 11 Uhr.
Sperrst. 1 7/4 A.

Opern-Kartenverkauf
in der Stadt.
Dienstag, den 24. Nov.
in der Musikalienhandl.
Eris Müller, (Ede Kar-
ler- u. Waldstraße)

Jbach
Pianos
Flügel
seit 130 Jahren
bewährt

Alleinige Niederlage
H. Maurer
Kaiserstraße 176
Ecke Hirschstraße

Umtausch
Älterer Instrumente
Teilzahlung.

Möbel
kaufen Sie preiswert
in soliden
Ausführung
bei der

Nebenstelle des Bad.
Baubundes G. m. b. H.
Schloßplatz 13
Eing. Karl-Friedrichstraße

Pensionen.
Sabbat: in unserem Pausenraum, Schloßplatz 4-6,
(Eingang B)
für Pensionäre: Samstag, den 28. Novbr.
vorm. 8-12 Uhr,
für Witwen: Montag, den 30. Nov., vorm.
8-12 und nachm. 1/2 3-6 Uhr.
Landeshauptkasse.

Colosseum
Die amerikanische
**Kristall-Leserin
und Heilseherin!**

Eintracht
Heute Donnerstag, 26. Nov., 8 Uhr
Demonstrations-Vortrag
über die

Coué-Methode
bezw. über die bewährte angewandte
Selbstbemeisterung
auf allen Lebensgebieten (Gesundheitspflege, Er-
ziehung, Berufstätigkeit, Lebensführung) durch
Jean Benit
den alleinigen beglaubigten Vertreter des Herrn
Coué in Nancy.
Karten zu Mk. 1.50, 2.-, 3.- und 4.- bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Café des Westens
Heute abend 8 1/2 Uhr:
Großes Sonderkonzert
Leitung: Frl. Ria Marec, Violinsolistin

Winter-
Handschuhe
für Damen, Herren und Kinder



Gute Qualitäten.
Beste Passformen
in unerschöpflicher Auswahl
unter Garantie bester Haltbarkeit

Gebrüder Ettlinger
Unsere Verkaufsräume sind
auch über Mittag geöffnet.

Herren-Artikel
außergewöhnlich billig!

Donnerstag / Freitag / Samstag / Montag

Herren-Konfektion		Herren-Artikel	
Herren-Flauschmäntel mit Gur- und Rückenlatte	29.50	Oberhemden m. Kragen, schöne Muster	4.95
Herren-Schlüpfer weiß gehalten, mod. Radmuster	39.00	Zefiroberhemden m. 2 Kragen, hübsche Dess.	6.80
Schwedenmäntel mit angew. Futter, bel. ebt. Fischgrätenmuster	59.00	Oberhemden m. 2 Kragen, prima Maccosetir, hiesiger Fabrikat	9.80
Burschenmäntel 2 reihig mod. gearbeitet	24.50	Weißer Oberhemden m. Pique-Einsatz und Doppelman-schiffen	6.90
Gummimäntel große Auswahl, bew. Quil., caram. wasserd.	17.50	Flanell-Hemden m. Kragen, gute Qualität	4.95
Lodenmäntel imprägniert, aut. Fabrikat	19.50	Schlafanzüge Flanell, Poreal u. Zeller, große Auswahl	8.50
Hausjacken große Auswahl, in Flausch u. Velour de laine	29.50	Kunstseid. Schals gestreift u. kar.	1.45
		Hosenträger u. Sockenhalter eleg. Geschenkpackung	3.75
Hüte - Schirme		Krawatten	
Herren-Hüte, flotte Formen gute Farben	3.90	Selbstbinder Kunstseide, Riesenauswahl, moderne Muster Serie I II III	0.65 0.90 1.45
Herren-Hüte mod. Formen, alle Modelarben	5.80	Selbstbinder Geschenkpackung, für den Weihnachtsgeschenkders geeznet	1.25
Herren-Mützen Gabard u. ähnl. Stoffarten	1.95	Selbstbinder reine Seide, prima Qual. für jeden Geschmack 5.80	3.90
Regenschirme f. Herren u. Dam. zu e. Köpfequalität	3.90	Regatties für Steh- u. Stehmöglkragen Serie I II	0.75 0.95 1.25
Regenschirme für Herren und Damer, aus sucht schöne Griffe, prima Köpfe	5.80		
Regenschirme f. Herr. u. Damen, Halbleide m. seid. Futteral	6.90	Gummischuhe	
Regenschirme für Damen, mod. Rundhaken	9.80	Kind-er Mädchen Damen Herren	3.50 4.50 5.50 6.50
„Li iput“ der mod. kurze Damen-schirm m. eleg. Griffen, gute Halbschirm-Schirme Körperqualität, auf Holzstock	11.80 2.95		

KNOPF

Wiener Neuheiten
in Strickmantein, Strickkostümen, Westen und Pullovers, sind in reicher Auswahl bei billigsten Preisen eingetroffen

Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstr.

Pressglas
Sonnenblumen-Muster wie Kristall aussehend

Eine Zierde für jeden Haushalt

Kompottschalen und Salatschalen

0.85	1.75	2.25	3.25
------	------	------	------

Kompotteller 0.55
Kuchenteller 3.50
Jardiniere 3.80
Obstaufsatz, zweiteilig 5.50
Käseglocke 3.25
Butterglocke 2.75

Geschenkhäus
Wohlschlegel
Kaiserstraße 173

ALUMINIUM
Kochtöpfe etc.
hervorragende
Qualitätsware
billigste Tagespreise

Erst-Aluminium-Spezialge-
Gustav Nürnberger
Karlsruhe L.B. Erbprinzen-
straße 28 (am Ludwigsplatz)

Amtliche Anzeigen
Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.
In der Stadt Durlach ist die Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen.
Sperregebiet ist der Häuserblock zwischen Hauptstraße einerseits und Gamm. Kronenstraße samt anliegenden Gehöften andererseits.
Bewachungsgebiet ist der übrige Teil der Stadt Durlach mit Aus für Komposthöfe und der Hüttenerhof (ausgenommen).
Die Gefahrenzone umfasst alle Gemeinden des 15 km Umkreises.
Karlsruhe, den 24. November 1925.
Bezirksamt Abt. II b. D. S. 181.

MARMOR-Schreibzeuge
MARMOR-Uhren
MARMOR-Ascher etc.
Verkauft ab Fabrik direkt an Privats.

Steinwerke Rupp & Moeller
Karlsruhe
Ausstellungs- und Verkaufsräume
Karlsruhe, Durlacher-Allee 29
Haltestelle der elektr. Straßenbahn Georg-Friedrichstraße.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Wo werden Sie gut u. billig bedient?
in
Gardinen / Stores / Bettdecken
Dekorations-, Dekorationsstoffen
Etamine- und Madras-Vorhängen

Bei
Einzel-Verkauf von Fabrikaten
sächsischer Gardinenwebereien

Paul Schulz
Vorläufiger Verkauf: Gartenstr. 27 I
Von Anfang Januar: Waldstraße 33

Frau Renates Ehe.
Roman
von
Ger mann Weid.

(46) (Nachdruck verboten.)

Renate's Vater schaute bekümmert auf, als sie zum Ausgehen angekleidet in sein Zimmer trat. „Ich fahre nach München.“ Eine Falte kam auf seine Stirne. Er fragte nicht weiter. „Vielleicht gehe ich heute abend in die Oper; dann werde ich erst mit dem letzten Zug zurückfahren.“

Sie lächelte ihm flüchtig auf die Stirne. Er fühlte, daß ihre Gedanken ferne waren. Mit verdünnertem Gemüt ging Adrian an diesem Tage umher. Er ward allmählich dieses Lebens überdrüssig. Vielleicht war es ein Wink des Schicksals gewesen, daß er gestern in dem Konzert seinen Impresario Max Simons getroffen hatte. Dieser hatte ihm eine Konzertsouvenire durch Rumänien, die Tschecho-Slowakei und in einige russische Städte vorzuschlagen. Im Februar sollte die Reise beginnen.

Adrian hatte nichts davon wissen wollen. An diesem Morgen aber kam ihm die Lust an, Simons zuzusagen. Wozu sollte er sich hier vergraben, wenn Renate es ihm doch nicht dankte und jeden Tag unfreundlicher und verstoßener wurde?

Er lehnte sich ordentlich danach, wieder einmal hinauszu kommen. Ein paar Monate umherzuziehen, würde ihm sicher gut tun!

Renate würde hier schon allein fertig werden. Sie hatte ja in der letzten Zeit ohnehin ihr Leben ganz für sich geführt.

Als Renate zum Odeonplatz kam, eilte Rastow, der schon erwartet hatte, auf sie zu. „Welch freundliche Überraschung war das, als Sie mich anriefen!“ sagte er und presste ihre Hand.

Renate kämpfte gegen eine Verlegenheit. „Ich hatte hier zu tun, da dachte ich, wir könnten heute mittag ein paar Stunden zusammen sein!“

„Es war eine glänzende Idee von Ihnen! Ich weiß nicht, wie ich Ihnen dafür danken soll!“

Sie gingen die Ludwigstraße hin. „Gestern abend habe ich auf Sie gewartet!“

„Papa sagte mir, daß er Sie nach Schluß des Konzerts am Odeon getroffen hat. Es tut mir leid, daß Sie vergebens gewartet haben.“

„Dafür sind Sie heute gekommen!“ sagte er mit heißem Klang.

Er sah sie von der Seite an. Sie kam ihm heute verändert vor. Ein fremder Zug war in ihrem Gesicht.

Sie blieb stehen. „Wir ist kalt geworden. Wollen wir ein Kaffee aufsuchen?“

„Gerne.“

Sie war nachher von aufgeregter Lustigkeit. Wenn die Kapelle ein bekanntes Stück spielte, summite sie die Melodie mit. Sie machte spöttische Gesten über Vorübergehende und lachte manchesmal überlaut.

Erkannt sah Rastow sie an. Was war plötzlich in sie gefahren? Sie, die sonst so gemessen und reserviert war, erschien heute übermütig und fed, wie er sie noch nie gesehen hatte.

Dabei vermochte er sich des Gedrucks nicht zu erheben, daß ihre Stimme nicht echt war. Etwas Gemachtes war in ihrem Gebaren.

Die Musik begann eine Phantasie über „Bohème“.

Renate, die sich gerade eine neue Zigarette angezündet hatte, lauschte dem Spiel der Kapelle.

„Ich mag sonst diese Musik nicht“, sagte sie. „Sie ist mir zu süßlich. Heute aber gefällt sie mir. Sie geht ins Blut! Finden Sie nicht auch?“

„Ich bin leider nicht genug musikalisch, um da mitreden zu können.“

Renate lachte auf.

„Tun Sie nicht so! Um Puccini zu begreifen, braucht man doch nicht viel Musikverstand! Das ist nur Musik fürs Gemüt! Für meine heutige Stimmung paßt sie jedenfalls ausgezeichnet!“

Rastow sah ihr in das vom vielen Nerven erhellte Gesicht.

„Darf ich fragen, wie Ihre Stimmung heute ist?“

Sie sah ihn übermütig an. „Sie sehen ja; ausgezeichnet! Ich habe mich schon lange nicht mehr so wohl gefühlt wie heute!“

„Das freut mich!“ sagte er und sah sie innig an. Sie hielt dem tiefen Blick seiner Augen stand. Ein wohliges Behagen kroch über ihren Körper hin.

Nach einer Weile sagte sie: „Ich gehe heute abend in die Oper. Kommen Sie mit?“

„Selbstverständlich!“

Als sie auf dem Wege zum Theater waren, blieb Renate an einer Plaisanzsäule stehen.

„Herr von Rastow, ich habe eine Idee! Wie wäre es, wenn wir uns statt der „Balküre“ eine Operette ansehen würden? Dieser Kauf ist zwar der Tochter des großen Pianisten Adrian unwürdig; aber ich hätte heute nun einmal gerade Lust nach leichterem Musik!“

Der erste Akt der „Schönen Eva“ gefiel ihr sichtlich gut. Sie lachte über die kräftigen Witze, sie fand die Sourette charmant, den Komiker ergötlich. Aber schon während des zweiten Aktes wurde sie still, und als der Vorhang fiel, sagte sie zu Rastow:

„Legen Sie Wert darauf, den dritten Akt noch anzusehen? Mein Bedarf an Operette wäre fürs Erste gedeckt!“

Als sie auf der Straße standen, meinte Rastow:

„Ihr Zug geht erst in anderthalb Stunden. Darf ich Ihnen nun einen Vorschlag machen? Ich kenne hier in der Nähe ein gemütliches Weinrestaurant. Darf ich Sie dorthin führen?“

Renate zog den Pelzmantel fester um ihre Schultern. Sie froh.

„Bitte.“

Es war ein luxuriös eingerichtetes Lokal, in das Rastow sie führte. Lampen, die von roten Schirmen umhüllt waren, verbreiteten weiches dämmeriges Licht. Man ging lautlos auf diesen Teppichen.

Der Kellner, der Rastow zu kennen schien, geleitete sie zu einer Nische. Nur wenige Gäste waren da. Dann und wann hörte man leises Sprechen und Lachen.

Aus einem Nebenraum kamen verhaltenen Musikklänge.

Ein seltsames Gefühl befiel Renate, als sie hier allein mit Rastow saß. Der Raum, das weiche Licht, die Musik — all das übte auf sie einen trübseligen Reiz aus. Doch konnte sie ein Wangen nicht ganz unterdrücken, und sie vermied es, Rastow anzusehen.

Er hob ihr das Glas entgegen. „Auf frohe Zukunft, Frau Renate!“

Sie spürte, daß ihr der Wein sänger durch den Körper rann. Eine wohlige Müdigkeit kam über sie.

„Gefällt es Ihnen hier?“

Sie nickte.

„Dann werden wir noch öfter hierher gehen.“

Er ergriff ihre Hand und lächelte sie.

„Sie wissen ja gar nicht, wie dankbar ich Ihnen bin, daß Sie mir diesen Tag geschenkt haben!“ sagte er leidenschaftlich.

Renate lehnte sich im Stuhl zurück. Mit halbgeschlossenen Augen lauschte sie der Musik, die wie auf weichen Kissen über sie hinwegströmte. So leicht und froh war ihr zumute.

Rastow brachte sie im Auto zur Bahn. Wie träumend lehnte Renate im Sitz.

Wie schön war dieser Abend gewesen! Sie glaubte, schon lange nicht mehr so frei geatmet zu haben wie heute.

Sie fühlte plötzlich, daß Rastow seinen Arm unter den ihren schob. Sie spürte den Druck seines Armes.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise

Schneefall

Zu den Frühstunden des Mittwochs deutete eine außergewöhnlich gute Alpenficht bei trübem und bedecktem Himmel in den Berg-Hochlagen auf einen nahenden Schneeeinbruch. Trotz des herrlichen Südwestwindes blieb die Temperatur auffallend niedrig; in den ersten Stunden des Tages wurden im südlichen Schwarzwald, auf dem Feldberggipfel, in El. Blaffen, Todmoos und auf dem Belden - 9 Grad Kälte gemeldet, im nördlichen Schwarzwald verzeichnete die Hornisgrinde, der Ruhestein und Kniesbis - 6 Grad Kälte. Im Rheintal traten tagsüber ungewöhnlich heftige Böen aus Westen auf. Der eifrige Wind bei 2 Grad Wärme brachte dann in den Abendstunden weit verbreitetes Schneegestöber. Im Schwarzwald stellte sich zunächst leichter, im Laufe des Nachmittags und Abends heftiger Schneefall bei starkem und böigem Westwinde ein. Der Schneefall wurde mit der Zeit so dicht, daß sich in kurzer Zeit eine ansehnliche neue Schneedecke bilden konnte, zumal vor allem in oberen Lagen über 800 Meter eine Schneeeunterlage von einigen Zentimeter und harterfrorener Boden vorhanden waren.

In den vorhergesehenen Abendstunden hielt das Schneetreiben im ganzen Schwarzwald bei gleichzeitiger leichtem Temperaturanstieg an. Die eigene Drahtmeldungen besagen, ist die Schneehöhe im Gebiet der Hornisgrinde auf etwa 15-20 Zentimeter angewachsen; der Schneefall dauert bei - 5 Grad Kälte fort. Es herrscht dichter Nebel und ein kräftiger Westwind, der allerdings zunächst nach Süden zu wehen scheint und vermutlich vorübergehende Erwärmung bringen dürfte. Auch vom Ruhestein und vom Sand werden 15-20 Zentimeter trockener, pulvoriger Neuschnee bei 3 bis 5 Grad Kälte gemeldet. Die

Nebel- und Stößen sind nunmehr benutzbar

und bei Andauern der Schneefälle und des Frostes darf damit gerechnet werden, daß am Sonntag der Winterbetrieb im Gesamt-Schwarzwald aufgenommen werden kann. Nachdem auch in tieferen Berglagen Frost eingetreten ist, vermag sich der Schnee dort zu behaupten; so wird vom Bühlertal und von Achern und Dienthöfen eine geschlossene Schneedecke gemeldet. Im südlichen Hochschwarzwald (Feldberg, Herzogenhorn, Belden) scheint es heftig und ununterbrochen bei - 6 Grad Kälte. Die Schneelage erreicht auf den Berggipfeln teilweise bis zu 20 Zentimeter Mächtigkeit. Auch aus Schönbühl und Kirtwangen wird reichlich Neuschnee, weiteres Schneegestöber und eine fahrbare Str- und Schienenbahn gemeldet.

Im einzelnen melden:

Furhaus Sand: Seit vormittags Schneefall, - 8 Grad, Mittags 5, Neuschnee bis abends etwa 10 Zentimeter, trocken, Str- und Nodelbahn benutzbar.

Hundstee: - 3 Grad Kälte, Nebel und Schneegestöber, 3-10 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Neuschnee auf dünner Mittags-Unterlage, Strbahn fahrbar, Schneeharke bis unterhalb Hertelbach.

Mittag: Schneetreiben, 10 Zentimeter Neuschnee, 2 1/2 Grad Kälte, klarer Westwind, geschlossene Schneedecke bis unterhalb Wiedenfelden.

Bühlertal: Anhaltender Schneefall, - 3 Grad Kälte, Westwind, Mittags 3 Zentimeter Neuschnee, 8 Zentimeter, trocken, Winterstopp mäßig.

Hornisgrinde: - 5 Grad Kälte, Nebel und klarer Schneefall, Westwind, etwa 10 bis 15 Zentimeter pulvoriger Neuschnee, etwas Mittagsneuschnee vorhanden, Strbahn fahrbar. Es scheint weiter.

Mummelsee: Schneehöhe 10 Zentimeter Pulverschnee, - 4 1/2 Grad Kälte abends, Südwestwind und dichter Schneetreiben, Strbahn fahrbar.

Ruhestein: Seit heute vormittag mäßiger Schneefall, bis abends 10 Zentimeter pulvoriger Neuschnee auf etwa 5 Zentimeter Mittagsneuschnee, - 4 Grad Kälte, Strbahn fahrbar.

Kniesbis: Schneegestöber, 10-15 Zentimeter Neuschnee, - 4 Grad Kälte, Strbahn fahrbar.

Feldberg: Bedeckt, Schneegestöber, etwa 10 Zentimeter Neuschnee auf 6 Zentimeter Mittagsneuschnee, morgens - 9 Grad, abends - 5 Grad Kälte, Strbahn benutzbar. Geschlossene Neuschneedecke bis ins Höllental nach Tiffsee und Wintergarten.

Wendung in der Leitung des Landestheaters.

Wie wir erfahren, hat der Verwaltungsrat des badischen Landestheaters (der sich aus Vertretern des badischen Staates und der Stadt Karlsruhe paritätisch zusammensetzt), den Vertrag mit dem Intendanten Volker ab Herbst 1926 nicht mehr erneuert. Der Verwaltungsrat hat vielmehr in Aussicht genommen, den Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner zum Operndirektor und den Oberregisseur des Schauspielers Felix Baumhach zum Direktor des Schauspielers zu ernennen und den Intendanten durch einen Finanzmann zu ersetzen, dem die Verantwortung für den kaufmännischen, nicht aber auch für den künstlerischen Betrieb des Landestheaters übertragen werden soll.

Rückblick vom Tage.

Donnerstag, den 26. November. 1794 am 26. November wurde der spätere preussische Staatsmann Ernst von Fodor in Wismar geboren. 1834 Oberpräsident der Rheinprovinz, wurde er 1842 Finanzminister, 1844 Minister des Innern und am 18. März 1848 entlassen. Er starb am 18. Mai 1854. - 1809 am 26. November erlosch der Naturforscher Wilhelm Friedrich von Strahlund das Licht der Welt. Er war Professor in Berlin, wo er auch (18. Dezember 1848) verstarb. Er lebte die Naturgeschichte der Insekten Deutschlands. - Am 26. November 1849 starb der Rechtsgelehrte Julius Eduard Dittig in Berlin. Geboren in

Berlin 1780, war er von 1827-1882 Direktor des Kammergerichts-Inquistorats und begründete die „Annalen für deutsche und ausländische Kriminalrechtspflege“. - Der 26. November 1807 ließ den deutschen Dichter Joseph Freiherr von Eichendorff von hinnen scheiden (in Reife). 1788 am 10. März auf Lubowitz bei Ratibor geboren, war er im preussischen Staatsdienst tätig, zuletzt als Geheimer Regierungsrat im Kultusministerium. Dann wendete er sich ganz der Dichtung zu. Er schuf feelebende Poesie und reizende Novellen und war einer der besten Vertreter der romantischen Schule. - Im Weltkrieg wurde am 26. November 1916 die Stadt Alexandria in Rumänien von den deutschen und österreichischen Truppen besetzt.

Badische Geburstage.

Am 26. November 1840 starb zu Freiburg der Historiker und Staatsrechtslehrer Karl von Rotteck, bekannt als Verfasser einer einst weitverbreiteten „Allgemeinen Weltgeschichte“ und Vorkämpfer der liberalen Ideen im Badischen Landtag.

*

85. Geburtstag. Privatmann Franz Wittmann kann heute in voller Genuß- und Körperfrische seinen 85. Geburtstag begehen. Er hat größere Reisen nach Frankreich, Spanien, Italien und Rußland gemacht. Namentlich seine fesselnden Erzählungen über einen langjährigen Aufenthalt in Brasilien erregen größtes Interesse. Nicht nur große Verwandtschaft, in der verschiedene öffentliche Ämter bekleiden, sondern auch die Desfentlichkeit nimmt an dem Ereignis freudigen Anteil. Nächst dem Herrn Wittmann noch eine Reihe von Jahren in Gesundheit und Frische vergönnt sein.

70. Geburtstag. Gestern feierte der älteste Drochsenfuhrer der Stadt Karlsruhe, Georg Baer, in voller Mächtigkeit seinen 70. Geburtstag. Der Verein Karlsruher Antiquarier ließ ihm aus diesem Anlaß ein Morgenbüchlein bringen. Abge dem Jubilär noch eine lange Lebenszeit beschieden sein.

25 Jahre Stadtbeamtenbund. Wie wir erfahren, begeht der Beamtenbund am 4. Dezember die Feier seines 25jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß findet in der Festhalle eine Jubiläumsfeier statt, für die bereits die Vorbereitungen im Gange sind. Es ist ein unterhaltendes Programm vorgesehen, an dem sich voraussichtlich die Harmonikafestspiele und der Anademchor der Gutenbergschule beteiligen werden.

25jähriges Dienstjubiläum. Oberinspektor Karl Wölz bei der Stadt, Spartasse kann am 1. Dezember sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Aus diesem Anlaß findet am gleichen Tage im roten Saal der Festhalle im Kreise der Berufskollegen des Jubilars eine kleine Feier statt.

Eine neue Spitzenorganisation für das Gastwirtsgerwerbe. Die Dachorganisation, oder wie sie sich endgültig nennt, der Reichsverband der Gastwirte in Deutschland, hat sich konstituiert. Den Vorstand bilden Reichstagsabgeordneter Strauß-Berlin, Kommerzienrat Stäber-Berlin, Präsident Wolke-Berlin, Bürgeramtsmitglied Reibohm-Hamburg. Der Altpflichte Ausschuss steht unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Nolte-Hannover. Mitglieder der neuen Organisation sind folgende Verbände: Reichsverband deutscher Hotelbesitzer und der Saal- und Konzertlokalinhaber Deutschlands, der Reichsverband der Kaffeegaststättenbesitzer und verwandter Betriebe, der Verband der Gast- und Schankwirte Berlin und der Provinz Brandenburg, der Verband der Varietés- und Konzerthausbesitzer, der Norddeutsche Gastwirtsverband, der Reichsverband der Bahnhofswirte und die beiden Gastwirtsvereinigungen von Groß-Berlin und vom Kreis Teltow. Damit ist das Gastwirtsgerwerbe Deutschlands restlos organisiert. Der Deutsche Gastwirtsverband ist dieser neuen Organisation nicht beigetreten, sondern bildet eine Spitzenorganisation für sich.

Das Karlsruher Adreßbuch für 1926 liegt fertig vor, im stattlichen Umfange von über 1500 Seiten. Man sieht beim Durchblättern, daß alle Teile einer sorgfältigen und genauen Heberprüfung unterzogen worden sind; so wird der Einwohnerschaft ein völlig durchgearbeitetes, auf den neuesten Stand gebrachtes Adreßbuch dargeboten. Das Verzeichnis der Einwohner und Firmen ist wieder als Nachschlagewerk für den bargeldlosen Zahlungsverkehr eingerichtet mit Angabe von Postfach, Sparfahrgiro und Bankkonto. Im Verzeichnis der Straßen und Häuser sind bei jeder Straße die nächstgelegenen Feuerwehler und Polizeiwachen angegeben. Das Verzeichnis der Handel- und Gewerbetreibenden zeigt ein anderes Bild, mit Umstellungen und Erweiterungen, die der Entwicklung des erwerbstätigen Lebens Rechnung tragen und diesen Abschnitt als Führer durch die Karlsruher Geschäftswelt noch zweckdienlicher machen sollen. Eine Zusammenstellung aller Volkshaus-Einrichtungen mit vielen ausführlichen Erläuterungen ist wieder im neuen Adreßbuch enthalten. Das Vereinsverzeichnis wurde wesentlich erweitert, viele neue Verweisungen erleichtern das rasche Auffinden des gesuchten Vereins. Von dem reichen Inhalte greifen wir noch heraus: „Städtehygienisches“ von Stadtschulrat Dr. V. Paull. - Karlsruhe und Umgebung nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 16. Juni 1925 von Dr. Otto Berend, Direktor des Städt. Statist. Amtes. - Die Karlsruher Sehenwürdigkeiten. - Allerlei Bemerkenswertes über Karlsruhe. - Pläne vom Landestheater, Konzerthaus, Colosseum und Rheinhafen. - Auto-Tarif, Drochsen-Tarif, Dienstmann-Tarif. Auf eine besondere Erinnerung im Adreßbuch weisen wir noch hin: eine Tafel „Eilige Anrufe“, die dazu dienen soll, in dringenden Fällen sofort die Fernsprechnummer zu finden, z. B. zur Bestellung von Auto, Drochse, Eilbote, zum Herbeirufen der Polizei, des Krankenautos, von Sanitätshilfe usw. - Als Anhang bringt das neue Karlsruher Adreßbuch ein vollständiges Adreßbuch von Durlach mit dem neuesten Stand. Ebenfalls ist wieder ein Geschäftsadreß-

buch von Mittelhaden (71 Gemeinden) beigefügt, eine Einrichtung, die beifällig aufgenommen wurde und welche die Umgebung von Karlsruhe der Stadt nahe bringen soll. Ein Stadtplan liegt dem Adreßbuch bei, ebenfalls auf den neuesten Stand gebracht. - Der Preis ist: vor Erscheinen bestellbar 14 M., nach Erscheinen 18 M., Bezug nur direkt vom Verlag: Karl-Friedrichstr. 14.

Der Karlsruher Sängergau

hielt am letzten Sonntag im Badeniaalokal, Alte Brauerei Kammerer, eine Gauversammlung, die sich ab, die in allen Teilen einen harmonischen Verlauf nahm und von den Vorständen und Dirigenten der Gauvereine besucht war. Nach kurzen Begrüßungsworten des Gauleiters Niepfe und nachdem der Deutsche Sängerspruch, unter Leitung des stellvertretenden Gau-dirigenten Mayer, verlesen war, erstattete der Gauvorsitzende, Lehner, den Bericht über das im Juli stattgefundene Gaujubiläum, wobei die Genugtuung über den schönen Verlauf desselben zum Ausdruck gebracht wurde. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und der Gauleiter erstattete Bericht über das Gau- und Bundesleben im letzten Halbjahr. Neu eingetreten in den Gau sind: Eintracht Karlsruhe, Gesangsabteilung des F.C. C. Karlsruhe, Liedertafel Grünwinkel und Liederkreis Eggenstein, so daß dem Gau jetzt 53 Vereine mit über 3000 Sängern angehören. Von weittragender Bedeutung sind die bei der Hauptversammlung des Bad. Sängerbundes in Gaggenau gefassten Beschlüsse, wonach nur noch Vereine zum Wett-beam. Wertungs-singen zugelassen werden dürfen, die einem Gau bzw. dem Bad. Sängerbund angehören, also die sog. wilden Vereine ausgeschlossen sind. Diese Vereine dürfen bei Festlichkeiten nicht durch Gauvereine durch ihre Teilnahme unterstützt werden. Im Jahre 1927, wo in Freiburg das 10. Bad. Sängerbundestfest stattfindet, dürfen die Gauvereine kein Preis-beam. Wertungs-singen abhalten. Beim Punkt 2 der Tagesordnung wies der Gauleiter darauf hin, daß zum engeren Zusammenhalten innerhalb der Gauvereine es nötig ist, daß bei Gruppen-singen, Gaujubiläen usw. sich die Vereine vollständig beteiligen, um hierdurch das Freundschaftsbündnis enger zu knüpfen. Im kommenden Jahre soll der Versuch gemacht werden, an geeigneten Orten, unter Mitwirkung namhafter Künstler und eventuell ganzer Vereine, Konzerte zu veranstalten, die geeignet sind, das deutsche Lied zu heben und zu fördern. Bei Punkt 3 wurde mitgeteilt, daß der nächste Gaujubiläumstag im Jahre 1928 in Weingarten, nämlich der 40jährigen Jubelfeier des dortigen Gesangsvereins „Frohstimm“ stattfindet, womit auch ein Wertungs-singen verbunden ist. Außerdem halten im kommenden Jahre Wett-singen ab: Liederkreis Neureut am 30.jährigen Stiftungsfest, Liederkreis Graben zum 60. Eintracht Stuppacher und Sängerbund Wöllstein zum 40. Einen größeren Rahmen nahm Punkt 4 der Tagesordnung: Luftfahrtskizzen ein. Allgemein wurde die Ansicht vertreten, daß mit allen möglichen Mitteln darauf hinarbeitet werden muß, daß die Konzernte der Gesangsvereine als gemeinnützig anerkannt und hierdurch von der Luftfahrtssteuer befreit werden. Wenn man berücksichtigt, daß die Sängerbund-jahre, fahren sich den Strapanen der Proben unterziehen, zudem noch ihre Vereinsbeiträge bezahlen und bei jeder Gelegenheit finanziell Opfer bringen, um in Freud und Leid der Gesamtheit nützlich zu sein, und wenn man ferner berücksichtigt, daß gerade die Männer der Regierung, tagtäglich kann man sagen, bei jeder sich bietenden Gelegenheit das Deutsche Lied als

einen Kulturfaktor verherrlichen und es als Hüter und Förderer des nationalen Gedankens preisen, so sollte man doch glauben, daß es nicht nötig wäre, für diese Opfer noch Steuern zu bezahlen. Es wurde freudig begrüßt, daß nach Einspruch der Gauleitung beim Ministerium, das im Juli abgehaltene Gaujubiläum nachträglich als gemeinnützig anerkannt wurde. Der Punkt 5 der Tagesordnung: „Verschiedenes“, brachte aus der Mitte der Versammlung noch manche Anregungen, der die Nachsicht der Gauleitung zugeführt wurde. Mit dem Bad. Sängerbund wurde die einmütig verlaufene Versammlung beendet.

Veranstaltungen.

Demonstrationsvortrag. Conz. Seite, Donnerstag, den 26. November, wird abends 8 Uhr im Eintracht-saale Jean Bönig, der alleinige beauftragte Vertreter Conz's in Rancu, über die Lehre der Autologation sprechen und eingehende Erläuterungen geben, sowie gestellte Fragen beantworten. Die Konserndirektion Kurt Neufeldt, die den Vorverkauf übernommen hat, teilt uns mit, daß das Interesse, wie es anzunehmen war, äußerst reg ist, jedoch noch Karten in allen Preisklassen im Concertsaal, Geldstraße 80, eine Treppe, sowie an der Abendkasse erhältlich sind.

Berliner Blättervereinsausstellung. Die ersten Solofolien der Berliner Staatsoper haben sich zu einer Kammermusikvereinigung zusammen getan und werden demnächst in den Großstädten Süddeutschlands konzertieren. Bei uns in Karlsruhe wird dieses Auftreten am Mittwoch, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, im Eintracht-saale stattfinden. Die Konserndirektion Kurt Neufeldt hat die Vorbereitung übernommen. Der inhaltliche Großtitel der Wälderer Blättervereinigung, die die Gemello bekanntlich in Indien, selbst mit indischen Darstellern in Originalbauten um, aufgenommen hat, wird ab 27. November 1925 in den Reichshaus-Saalspielen vorgeführt werden. Er wird folgendes interessante Programm haben: Indische Spiele, die bisher nur vor heimischen Gästen oder aus Anlaß von förmlichen Hochzeiten - oder Krönungsfeiern - aufgeführt worden sind. Es handelt sich dabei um Zeremonien, die wie auch die darauffolgenden Reiterpiele, eines zu Ehren der Gemello-Expedition veranstaltet worden sind. Die Zeremonie von dem Kommandeur der Truppen von Jaipur, Manor Gowern, mit den Wesingastieren des Maharadscha von Jaipur, die Reiterpiele von dem höchsten künftigen Beamten in Man Patana, Manor Felds, in Gemeinschaft mit dem Präsidenten der Regierung von Jaipur, Manor Angelow, und indischen Würdenträgern. Bei den Reiterspielen treten die besten indischen Reiterkünstler auf berühmten Sockelstufen auf.

Vogelstellerschau. Der Verein von Vogelstellers, der älteste und größte Verein in unserer Stadt, hält am Samstag, den 28., und Sonntag, den 29. November, in den hinteren Räumen des Restaurants „Goldsener Adler“, Karl-Friedrichstraße, einen großen Auktionenmarkt, verbunden mit Vogelstellerschau, ab. Neben einer großen Anzahl von Konzentrationen sind viele exotische Vögel ausgestellt, ferner sind unsere einheimischen Sänger vertreten. Der anschließende Blindhaken ist ebenfalls reichlich ausgestattet. Anfang des Abends, um 8 Uhr, beginnt die Ausstellung des Elite-Abend unter Leitung von Dr. Mia Marve, Violinistin, ist im Gange.

Standesbuch-Ausgabe.

Todesfälle. 26. Nov.: Amalie Jit., alt 78 Jahre, Witwe von Nikolaus Jit., Eisenhauer. - 24. Nov.: Maria Behringer, alt 71 Jahre, Witwe von Joseph Behringer, Küchermittel. - 23. Nov.: Jakob Scholl, Geldarbeiter, Chemann, alt 74 Jahre.

Tagesanzeiger.

Donnerstag, den 26. November 1925.
Man beachte die Anzeigen!
Bad. Landestheater: „Die Nibelungen“, 7 1/2-11 Uhr.
Städt. Konzerthaus. (Bad. Schauspiel): „Der Kaiser der Löhner“.
Eintracht: 8 Uhr. Vortrag über die Conz-Methode.
Colosseum: Täglich abends 8 Uhr. „Die Frau mit den 1000 Augen“.
Reichshaus-Saal: „Die Deutsche Arie“.
Kaffee des Westens: Konzert.
K.F.Z. 46: 8 Uhr. Werbemannsunde.

Es ist ein Vergnügen, den herrlich-dichten Schaum der „4711“ Rasier-Seife mit der Klinge fortzunehmen, die wunderbar spurenlose Reinheit und Glätte der Haut zu sehen und zu fühlen und das Bewusstsein eines gepflegten Äußeren zugleich mit ihrem feinen Duft zu genießen.



4711
Rasier-Seife

Nur echt mit der ges. gesch. 4711

Arbeitsrechts-Probleme und Hausfrau.

Oberregierungsrat Emcke hielt im Karlsruhe' zuber Hausfrauenbund einen Vortrag über diese Frage, in dem er ungefähr anführte: Im Sozialfall der Väter ist immer dasselbe Bild zu beobachten, das sich mit der höheren Kultur einzelne Stände über die andern hinaufschleiben und die unteren bedrücken. Sobald dieser Druck zu stark wird, ist die Regelung der Arbeit Pflicht des Staates. Der Mensch und der Staat sind am meisten verflochten in der Familie, und durch die Achtung der Familie sind immer die Staaten untergegangen. Da nur in einem geordneten Familienleben sich die geistigen und sittlichen Kräfte eines Volkes ganz entfalten können, dient ein Schutzgesetz zur Regelung der Arbeit auch dem Wohle des Staates. Die Verfassung vertritt diese Arbeitsrechtsgesetze in besonders eingehender Weise: Die Regelung der Verkaufszeit, das Definieren und Schließen der Geschäfte zu bestimmten Stunden, damit dem Arbeitenden der freie Abend gesichert ist. Der Vortragende wies eindringlich darauf hin, wie a. B. Nachtarbeit in engem Zusammenhang mit dem Wohle der Familie stehe, insbesondere die Nachtarbeit der Väter, die den Familienvater seinen Angehörigen fast entfremdet, weil er ja, besonders für die Kinder, überhaupt nie da war.

Die Durchführung der Probleme hängt sehr von der Einstellung der Hausfrauen dazu ab. Heute ist beispielsweise das Verkaufen der frischen Brötchen von 7 Uhr morgens an erlaubt, würde aber auf die frischen Brötchen verzichtet, so müßte auch der Bäcker nicht schon in halber Nacht zur Arbeit aufstehen. Der Redner meinte, wir wüßten darin von anderen Ländern ab, wo es keine frischen Brötchen gäbe.

Auch die Durchführung der Sonntagsruhe hängt vom guten Willen ab. Für die Geschäfte ist sie gesetzlich geregelt, aber wer denkt an die Hausfrau und an die Hausangestellten? Niebner hält die Einführung der Sonntagsruhe in England für eine ungeheuer sinnliche Tat und einen Gewinn für das Familienleben. Durch einfache Kochen und Zurückstellung jeder unnötigen Arbeit wäre viel zu erreichen. Sich mit seinen Angehörigen beschäftigen, sich gegenseitig liebend tun, Musik treiben, wäre am Sonntag besonders am Platze. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Kaufkraft an den freigegebenen Sonntagen stark zurückgegangen ist, also ein Bedürfnis keineswegs vorliegt. Die Verfassung möchte im Artikel 169 (Auslösung der Arbeitskraft), jedem Deutschen die Möglichkeit, ja das Recht zur Arbeit geben; aber einem großen Teil unseres Volkes kann diese Arbeitsmöglichkeit nicht gegeben werden wegen des mangelnden Absatzgebietes und der Lage unseres Landes als Grenzland.

Das Gesetz bringt nun die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die Fürsorge für die Arbeitslosen und den öffentlichen Arbeitsnachweis. Nach vorliegenden statistischen Angaben erinnernde der Vortragende daran, daß die Hausfrau als Arbeitgeberin viel beitragen könne zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit, durch Heranziehen der von ihr benötigten Arbeitskräfte aus dem Kreise der Arbeitslosen. Nicht alle Arbeitslosen bekommen Unterstützung, sondern nur jene, die unverschuldet die Arbeit verloren haben, arbeitswillig und bedürftig sind. Der Vortragende hob hervor, wie viel die Hausfrauen und Männer der Arbeitslosen leiden müssen. Er erzählte von Kostlandsarbeiten, die der Staat und die Städte ausführen lassen und die einen sehr großen Umfang erreicht haben. Die Mittel für die Arbeitslosen-Unterstützung wurden ursprünglich aus den Steuern aufgebracht; seitdem das nicht mehr möglich ist, besteht die Versicherung, die Arbeiter und Arbeitgeber bestreiten. Die Hausfrau soll den Arbeitsnachweis benutzen, sie trägt dadurch auch zur Verminderung der Arbeitslosigkeit bei. Der Redner erwähnte wiederholt, wie hochwertig diese Probleme für Staats- und Familienhaltung sind. Je höher ein Volk in der Kultur steht, desto wichtiger werden diese Probleme. Gemeinsame Arbeit kann zusammenführen; in unserem Wirtschaftsleben droht sie auseinanderzuführen durch die politische Zersplitterung. Unsere heute besprochenen Probleme sollen dazu dienen, die Luft, die unserem Volke droht, im-

mer stärker zu überbrücken. Rational denken in erster Linie, im eigenen Kreis das Zugehörigkeitsgefühl stärken, Begehrlichkeit und Wünsche im Interesse des Vaterlandes zurückstellen, das sollte die Lösung sein. Im Grunde hat die Hausfrau alle diese Fragen selbst in der Hand, denn, so wiederholte der Redner, der Staat ist am verletzlichsten in der Familie.

In der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß auch in anderen Ländern morgens frische Brötchen gegeben werden. Die erste Vorsitzende dankte Oberregierungsrat Emcke für den interessanten Vortrag.

Aus Baden

W. Palmbach, 25. Nov. Für die Eltern und Schulfreunde unserer Gemeinde fand ein kleines Fest im hildesheimischen Schulsaal statt. Rektor Karl Müller-Gröningen trug die innig geschätzten Bilder seines Sohns „Aus dem Goldgrund der Kinderseele“ vor. In Märchen und Gebet, Engelworten und Zwergengesprächen, überall sprach die Seele des Kindes. Der Vortrag war von alten Kindern hören umrahmt.

St. Pforzheim, 25. Nov. Der Pforzheimer Fahndungspolizei ist es gelungen, einen Versicherungsbetrug zu entlarven. Es handelt sich um einen vorgetäuschten Diebstahl eines Warenkörpers mit angeblich 789 goldenen und silbernen Uhren im Werte von rund 20 000 Mark auf der Eisenbahnstrecke von München nach Leipzig. Wegen dieser Sache soll ein Uhrenfabrikant mit einigen Helfern in der vergangenen Nacht festgenommen worden sein. Es heißt, daß er zu Anfang November d. J. mit einer größeren Anzahl Uhren nach München und von da nach Leipzig reiste. Auf der Strecke Leipzig sollten ihm dann angeblich zwei Warenkörfer entwendet worden sein. In Wirklichkeit fuhr aber ein Beauftragter nach München, nahm dort die beiden Uhrenkörfer in Empfang und übergab zwei andere mit Sand bzw. Kohlen gefüllte Körfer. Es war den Urhebern des Streiches lediglich um die Erlangung der hohen Versicherungssumme zu tun.

m. Eppingen, 25. Nov. Ein von den Landwirten der Gemeinde Schlußfeld in Eppingen schon lang gegebener Wunsch wird — die Zustimmung der Behörde vorausgesetzt — im Lauf der nächsten Monate in Erfüllung gehen. Es wurde nämlich die Entwässerung zweier größerer Flächen mit fruchtbarer Boden in der heutigen Abflussrichtung beschlossen und eine diesbezügliche Wasserrechtsverteilung gebildet. Daß nur ein ganz verhältnismäßig kleiner Bruchteil der Abflussberechtigten gegen die Ausführung war, läßt den Willen unserer Bauernschaft erkennen, trotz der allseits anerkannten triftigsten Lage dem heimischen Boden mehr und mehr abzuräumen, um so das ihre dazu beizutragen, die Einnahme von Lebensmitteln aus dem Ausland soweit als möglich einzudämmen.

St. Mannheim, 25. Nov. Der hiesige Taucher W. M. o. s., der sich seinerzeit bei dem Unglück im Außenpark erlösend betätigte, arbeitet gegenwärtig an der Schwarzenbachalsperre zur Bergung der Leiche des anfangs November von der Höhe der Sperrmauer abgestürzten Arbeiters. Die Taucharbeit gestaltet sich sehr schwierig, da die Tiefe 30 Meter beträgt und das Wasser sehr dunkel ist. Selbst eine 1000erige Kesselclampe kann die Dunkelheit nicht durchdringen, so daß der Taucher auf Leisten und Fäden angewiesen ist.

St. Freiburg, 25. Nov. Zwischen den Ortsschaften Eichenheim und Bahlingen sind seit längerer Zeit Arbeiten im Gange, um die vielen Bindungen des Dreisamlaufs auszulegen, da namentlich bei Hochwasser weite Ueberflutungen erhebliche Schäden verursachen. Durch Anlage eines Flut-Lanals wird das Dreisambett verflutet, jedoch soll durch den alten Lauf für die Mühle bei Bahlingen regelmäßig genügend Wasser durchgelassen werden. Infolge dieser Korrektionsarbeiten können auch an der Kaiserstuhlbahn, oberhalb Nienburg Verbesserungen vorgenommen werden. Die Kanalierung der Dreisam in ihrem weiteren Lauf bis zu ihrer Einmündung in die Elz bei Riechel wird wohl erst zu einem späteren Termin durchgeführt werden können.

St. Radolfzell, 25. Nov. Die Obstbauernschaft „Bodensee“, der sämtliche Obstbauvereine des Bodenseegebietes angeschlossen sind, ist an den Badischen Bauernverein mit Aktiven und Passiven übergegangen. Die der Obstbauernschaft Bodensee angegliederte Bodensee-Obstverwertungsaktiengesellschaft, die in der ehemaligen Brauerei zur „Hölle“ vor noch nicht allzulanger Zeit eine moderne Brenneranlage eingerichtet hatte, löste sich auf.

St. Biet 6. Mühlheim, 25. Nov. In der Marktgräfingemeinde Biet wurde das Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges eingeweiht. Die Festrede wurde von dem derzeitigen Schloßherrn Sutter aus Frankfurt a. M. gehalten. Das Denkmal ist ein doppelseitiger Brunnen, geschmückt mit 28 Namen der Gefallenen. Die Abschlussfigur stellt einen der 10 Märtyrer dar, der zum Zeichen seiner Ergebung das breite Schwert gesenkt hält und seiner Kleider beraubt, sich anlehnt, den Tod in dem Tsch zu suchen (dem großen Brunnenbassin). Das Werk stammt von Architekt Hertel von Badenweiler.

St. Adorf bei Siedingen, 25. Nov. Als die Familie Dito Gerlach gerade beim Mittagessen saß, machte sie ein vorüberkommender Handwerksbursche darauf aufmerksam, daß in dem Haus Feuer ausgebrochen sei. Außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden. Man nimmt an, daß das Feuer seinen Ursprungsherd in dem Badofen hat.

Aus der Pfalz

St. Landau, 25. Nov. Als das Dienstmädchen des Postverwalters im neuen Postgebäude den Waschkessel anwerkte, sprang der Kessel auseinander und dem Dienstmädchen wurde mit großer Wucht ein Stück des selben an den Kopf geschleudert. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht.

St. Ludwigshafen, 25. Nov. Der frühere Generaldirektor der Pfälzischen Bank, die nach verheerenden Devisenspekulationen ihrer Filiale in München im Jahre 1922 in Schwierigkeiten geriet und von der Rheinischen Creditbank übernommen worden ist, Kommerzienrat Karl Eswein, ist im 82. Lebensjahre auf seinem Wohnort in Bad Dürkheim gestorben. Kommerzienrat Eswein, unter dessen Leitung die Pfälzische Bank ihren großen Aufschwung genommen hat, war im Jahre 1913 von den Geschäftsführern in Bad Dürkheim zurück, das dank seiner Tätigkeit, heute zu den bedeutendsten der Rheinpfalz zählt.

St. Eberbach, 25. Nov. Der im Obmannsbezirk Eberbach zur Aufbringung der Mittel für das Kriegserholungsheim der Villa Ludwigshöhe angelegte Blumentag hatte eine Einnahme von 588.48 Mk. zu verzeichnen, so daß, wenn die noch bestehenden kleineren Schwierigkeiten, die Unterbringung der auf der Villa wohnenden Familien, behoben sind, die Villa zum vorgesehenen Termin im Mai 1926 seiner Bestimmung übergeben werden kann.

St. Mutterstadt, 25. Nov. Auf dem freien Platz an der Mühle kam es zwischen den Brüdern Karl und Fritz Kopp und dem Wirtsbuben S. P. o. m. zu einer Messertweidei. Kamm mußte wegen der erlittenen Messertweidei ins Krankenhaus gebracht werden. Fritz Kopp wurde verhaftet.

St. Weisenheim, 25. Nov. In das hiesige Finanzamt wurde eingebrochen. Den Dieben fielen nur 30 Mark in die Hände.

Gerichtssaal

St. Karlsruhe, 25. Nov. Eine prinzipiell wichtige Entscheidung fällt das hiesige Schöffengericht. Ein Fahrradhändler aus Baden-Baden war des Raubtatervergehens angeklagt. Er hatte einen größeren Kreis von Personen vertraglich verpflichtet, eine wöchentliche Zahlung von je 3 Mk. an ihn zu leisten, solange, bis der Betrag von 150 Mk. erreicht war. Als Gegenwert dafür bot er ein Fahrrad bzw. eine Nähmaschine, die der Einzelne auf dem Wege einer jeweiligen Auslösung erlangen konnte. Eigentümer des Gegenstandes blieb der Firmeninhaber bis zur völligen Abtragung der Schuld. Die Behörde erblickte in diesem Vorgehen eine unerlaubte Ausbeutung und erlittete

Anzeige. Der Angeklagte machte geltend, daß anderwärts dasselbe Verfahren angewendet werde, um den Geschäftsgang zu heben. Von seiten der Staatsanwaltschaft wurde darauf verwiesen, daß bereits einige gleichartige Fälle bei den Gerichten anhängig seien. Das Schöffengericht verurteilte den Fahrradhändler zu einer Geldstrafe von 20 Mk., da es sich tatsächlich um eine Raubtater handelte, zu der die bezugsfähige Genehmigung eingeholt werden muß. Es fügte sich in der Urteilsbegründung auf eine Entscheidung des Reichsgerichts.

St. Karlsruhe, 25. Nov. Vor dem Schöffengericht unter Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Dr. Kuzmann stand heute nachmittag der wegen Diebstahl und Betrugs wiederholt verurteilte 19jährige Fensterputzer Karl W. von hier, der sich wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten hatte. Er war bei einer hiesigen Firma angestellt, die im Abonnement Schaufenster reinigt. Am September „weil es so kalt war“, ließ W. von der Arbeit fern und unterschrieb an Stelle der Abonnementisten, denen er die Fenster hätte reinigen sollen, selbst die Kontrollzettel; diese handigte er am Wochenende seinem Arbeitgeber und Kassierer seinen Lohn dafür ein. W. erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

St. Freiburg, 25. Nov. In der heutigen Sitzung wurde gegen einen Metzgermeister aus Freiburg verhandelt, der am Abend des 23. September in der Nähe der Wirtschaft vom Löwen in Wolfenweiler den Bandwirt Emil F. o. o. von Wolfenweiler mit seinem Auto angefahren und einige Meter weit geschleift hat, so daß dieser zwei Tage nach dem Unfall starb. Der Angeklagte bestritt sich damals auf der Rückfahrt nach Freiburg. Es herrschte leichter Nebel. Die Schnelligkeit des Wagens war gering. Vor der Unfallstelle erblickte er ein Laubauto, von dem ein greller Lichtschein auf die Straße gemorren wurde. Plötzlich sah er kaum vier Meter vor seinem eigenen Kraftwagen einen Mann, der in der Mitte der rechten Straßenseite ging. Er rief diesem zu und zog gleichzeitig mit aller Kraft die Bremse an seinem Wagen. Das Unglück konnte jedoch nicht verhindert werden. Ein Junge bemerkte, daß das Unglück auf die politische Vorsicht zurückzuführen sei, welche den Kraftwagen in den Driftscharen die volle Schwermertbezeichnung verbietet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung anstelle einer vermöglichen Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu einer Geldstrafe von 1500 Mk. und zu den Kosten des Verfahrens.

Gepflegter Geschmack

— eine Anerkennung, die für Sorgfalt und Umsicht auf vielen Gebieten gern ausgesprochen wird. Im eigentlichen Sinne bedeutet „gepflegter Geschmack“ eine hervorragende Auszeichnung für die praktische Hausfrau. Ohne Zweifel werden Sie in Ihrem Familienkreise oder bei Ihren Gästen solche Aufmerksamkeit für sich beanspruchen können, wenn Sie Ihren Tisch häufig mit schön angerichteten

Oetker-Puddings

bereichern
Große Auswahl in vielen Geschmacksarten überbrückt jede Einformigkeit
Dr. Oetker's Schokoladenspeise m. geh. Mandeln
Dr. Oetker's Makronen-Puddingpulver oder
Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit Makronen aufgetragen mit Dr. Oetker's Vanille-Soße sind ausgesuchte Hochgenüsse.

Dr. Oetker's Feinkost-Puddings sind in allen einschlägigen Geschäften nur in Originalpackung mit der bekannten Schutzmarke „Oetker's Heilkopf“ zu haben.

Verlassen Sie sich selbstverständlich auf die beliebtesten Oetker-Rezeptbücher oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

Carl Schöpf

Marktplatz

Den besten Beweis des vollzogenen

Preisabbaues

erbringen am deutlichsten die von heute ab zum Verkauf gestellten, größtenteils neu eingetroffenen großen Posten

Damen- u. Kindermäntel, Costüme etc.

ferner die in großen Mengen zum billigen Verkauf aufgelegten

Reste und Abschnitte

passend zu Costümen, Kleidern, Röcken, Blusen, Hauskleidern, Mänteln, Leib- und Bettwäsche etc.

Wintermäntel Mk.	6.90	9.50	15.00	24.50
				und höher
Kindermäntel Mk.	4.50	8.50	14.00	20.00
				und höher
Costüme Mk.	14.50	24.00	35.00	45.00
				und höher

Rispiraten.

In diesen Tagen erscheint im Verlage von Schroder und Schroder ein Buch: „Kreuz und Quer durch Marokko“ von Otto G. Urbauer, das vom politischen wie kulturellen Standpunkte besonders Interesse verdient. Mit Erlaubnis des Verlages geben wir hier das erste Kapitel wieder.

Von Ceuta, der südlichen Säule des Herkules, zieht sich das Gebirge des Mittelmeeres erst südlich, dann genau ostwärts etwa 250 Kilometer bis an den Dschebbel Marfa, an dessen Ostabhang Melilla liegt. Festes, finsternes Gebirge, dessen schroffe Zuden sich hart abheben vom wolkenumhüllten Himmel. Selten sind Spuren menschlichen Seins erkennbar, wie behaute Höhle oder verwitterte Stätten aus Ziegeln, die sich kaum abheben vom gleichfarbigen Gestein oder dunkeln Buschwerk. Es ist das Rif, das „Ripa“ stammend, wird das Wort so ausgesprochen, weil weder Berber- noch Araberungen den Dschibben v. kennen. Nach dem Innern anerkennt man diesen Begriff bis fast zum hochwichtigen Sattel von Taza, der die einzige Straße von West nach Algerien beherrscht. In diesen 20000 Quadratkilometern sind die Ruinen der einstigen Herren.

In fast ganz Marokko mischte sich die bodenständige Bevölkerung mit einwandernden Arabern oder mit nördlichen Ansäuerern schwarzer Rassen. Die hellhäutigen Bewohner des Rif aber schieden sich seit urdenklichen Zeiten sorgfältig von jeder Beimischung fremden Blutes, und zu allen Zeiten verteidigten sie auch ihre Berge und Schluchten hartnäckig gegen alle, die während der Jahrhunderte sie zu verdrängen, oder ihren Fremdherrschaft aufzuzwingen versuchten. Ihr alles überragendes Freiheitsverlangen empor die noch denkbar isolierten Verhältnisse, die bei jeder Gelegenheit. So gegen Karthager, Römer, Byzantiner und alle, die von unaufrichtigen Völkern der Völkergeschichte an diesen Orten getrieben wurden. Sie sind verbunden sie mit den Neuankommenden, um die bisherigen Herren zu verjagen.

Auch der dreimalige Ansturm von Arabern gegen sie nur das alte Spiel. Ein halbes Jahrhundert wütheten grauenvolle Kämpfe der arabischen Ritter gegen die gewalttätigen Seldschuken von Mohammeds neuer Lehre. Kämpfe, deren Bestigkeit unsere Geschichte nicht überliefert hat, von deren schmerzlicher Wut heute noch monotone Klänge klingen, die im Sillaha-Dialekt von den erziehten Bergen der Gata bis an die fruchtbaren Hänge bei Tetuan erklingen und bis hinein an den krankenberührenden Sattel von Taza, wo die Katalanten haften. Selbst in der „Stabilis“ Algeriens singt man sie neben jenen, die

aus der Zeit des großen Abd el Kader stammen. So lebhaft wehrte sich im damaligen Rif gegen die Vorherrschaft zweier Rassen das Berbervolk, daß die semitischen Eroberer nicht wie am ganzen Weg vom Roten Meer bis zum Atlas auch dem Rif Sprache und Religion aufzuzwingen vermochten. Gar laue Anhänger des Propheten sind die Ruafa, und ganze Stämme verließen kein Wort Arabisch. Immer noch nennt jeder Risstamm es eine Schande, wenn einer seiner Söhne ein Arabermädchen freit oder ein Maurenkind; nie kommt eine Tochter des freien Berglandes in das Heil eines Arabers oder gar in den Harem eines mauritischen Städtebewohners. Daher die Rassenreinheit der Ruafa, die markigen schiefen Gesichten dieser Gebirgsbewohner mit den Biananzen, daher das viele Blondhaar unter ihnen. Ein Menschenschlag, der dem an der Wasserläufe eher gleich als den rasserferwandten, bräunlichen, geschmeidigen Berbervölkern jenseits des Atlas.

Wie seit urdenklichen Zeiten, so haben alle Risstämme noch heute vollkommene Selbstverwaltung, ihr Gebiet unterteilt nur nominell dem Rif. Denn der Rif steht in der Person des Sultans nur einem Raib, ebenbürtig dem eigenen Stammeshaupt, dessen einziger Vorgesetzter er ist, „Kürst der Rechtsprechung“ zu sein, also Religionshaupt. Im Rif leben die zwei Millionen Ruafa nach ihren vielhundertjährigen ungeschriebenen Gebräuchen, wie sie sich im Laufe der Zeiten eingebürgert haben und eiferfüchtig gemehrt werden. Sie zählen nie Steuern, stellen nie Soldaten, dulden kein vom Herrscher eingesetztes Stammeshaupt. Nie noch war die Regierung im Rif, irgendwelche Oberhoheit in diesem Gebirgslande dauernd geltend zu machen.

Ihre Stammeseinteilung ist ein Muster von Demokratie: alles Recht allen Männern, Frauen, Kindern. Jede Kabila — das heißt Stammeseinheit — die selten unter einem Großhaupte vereint ist, häuft aber in scharfer Fehde der einzelnen Stammesunterabteilungen untereinander liegt, teilt sich in mehrere Dschirara (Einzel Dschirara), von denen jede ein Oberhaupt aufweist, meist einen Ris, der mit den Angehörigen der Faktion eine Art Landtag bildet, auf dessen je nach Bedarf häufigeren oder selteneren Versammlungen über gemeinsames Wohl und Wehe beraten wird. Die einzelnen Dschirara, die sich oft genau feindlich gegenüberstehen, bestehen aus großen Familien, die wieder von einem Alleisten geführt werden. So ist eine bis zu hundert Köpfen zählende Sippe heißt Ahruha und besteht aus zahlreicher Dörfer.

Jede Ahruha läßt weitestgehendes Selbstbestimmungsrecht, jede Dschirara noch auf absolute Unabhängigkeit von der anderen. Nur in ganz besonderen Fällen tun sich einzelne Stammteile

oder die Kabila selbst zusammen zu gemeinsamen Vorhaben. Dies immer, wenn äußere Einflüsse sich geltend machen wollen, so wenn der Machen die nirgends vorhandene Autorität härten will oder Spanien sich längst verhaubter historischer Rechte bemächtigt. Nur der westliche Stamm, die Beni Salb (= Söhne des Salb) anerkennt halbwegs die Regierung und steht unter der Gerichtsbarkeit des Amalats Tetuan. Vom Uad Rahi dagegen bis fast an die algerische Grenze hat der Sultan alles Recht verloren — besser gesagt: nie befehlen.

Zum Unterschied von anderen Berberstämmen des ausgedehnten Marokko vermochte der Rif nie, Rifler zu ersten Zeiten zu begehren, wohl aber die Freiheit, wenn sie bedroht lägen. Wie nirgends sonst, erzielten sich im Rif Sprache und Gebräuche aus Urarabern. Raubdes Gebirgsleben gab dem Rif sicheres Aussehen, Unerschrockenheit und Energie im Handeln, Eigenschaften, die dem Araber aller Striche abgehen. Schwere Kampf ums liebe Brot erhielt den widerstandsfähigen, ungläublich harten Menschen und schuf außerordentliche Tapferkeit und ewige Kampfesfreude, wie sie wenig Völkern des Erdballs besitzen. Ewig blutige Streitigkeiten untereinander sorgen dafür, daß sie selbständig und rüchselfähig werden, daß sie nie sägen, das Leben einzulassen.

Wenige Orte nur hat das Rif, und diese sind doch Gewirre von kaum einigen Tausend Häusern. Namhaft sind nur Tetuan, an dessen Mauern geographisch das Rif beginnt, und das 30 Kilometer südlich davon gelegene heilige Scharboun, beide eigentlich zur „Schekala“ gehörend. Industrie kennt der Rif nicht. Wohl bringt er Holzbohlen, Eier und Hühner auf die Wochenmärkte von Tetuan und Melilla, auch Wollstoffe und aus Palmetto Schuare, jene unverwundlichen Tragtaschen, die auf allen Karawanenstraßen des Magreb benutzt werden, so weit man mit Maultieren und Eseln reist. Solche Marktbesuche sind die einzigen Gelegenheiten, die den genügsamen Rif aus seinen Bergen locken.

Geologisch steht dieser netherlings so heis unruhige Nordteil des Saierlandes in denbar engem Zusammenhang mit der Pyrenäenhalbinsel. Hier wie dort gleiche vulkanische Formen, terrassenförmig abfallend, gleiche Mineralien und Erze bergen; hüben wie drüben der Höhe parallele langgestreckte Höhenrücken, durchschnitten von Tälern, die, rechtwinklig zum Meere laufend, zahlreiche Wasserläufe dem Mittelmeer zuführen. Auf beiden Seiten gleiche Vegetation, mächtige Korkeulden, üppige Drangen- und Feigenärten, Bergabhänge mit den schönsten Trauben. Opuntien von geradezu unheimlicher Größe sind auf spanischem wie maritanischem Boden zu treffen, ebenso gleiche Vertreter hoher wie niedriger Fauna. Mehr noch,

Auf europäischer Seite arabische Namen in Hüde und Fülle, neben unvergleichlichen Bauten als bleibende Spuren des Islam. Auf afrikanischem Festlande dagegen spanische Anklänge in der Zeichnung der Berge und Wälder und im täglichen Leben. Und die Sitten der Andalusier und Sevillaner, ja selbst nördlicherer Bewohner des heutigen Spanien, wie sehr ähneln sie jenen der Mauren und Berber im Atlas.

Aus der geologischen wie ethnographischen Verwandtschaft leitet Spanien seine historischen Rechte auf Marokko ab, besonders auf das Rif. Einmalig geworden, längst verhaubte Rechte, denen die heruntergekommene Großmacht nie Nachdruck zu verleihen imstande sein wird, wie die längsten Kämpfe hinter Melilla neuerdings nur zu deutlich bezeugen. Aber jeder Dschirap ist durchdrungen von diesem Gefühl, das genährt wird durch Ueberlieferungen von fast tausendjährigem Kampf zwischen Moros n Castillanos. Trotzdem Spanien nie auch nur wenige Schritte über seine von aller Welt abgetrennten Inseln hinaus an der Rifküste gelangte, trotzdem es bei jedem Ansturm immer wieder blutige Schlappen erlitt, sind die traurigen Nachkommen des stolzen Eid fest davon überzeugt, daß es nur geringer Anstrengungen bedürfte, um das ganze Rif zu erobern, dessen Bewohner seit zweitausend Jahren auch den überlegensten Angreifer blutig abwies. Um dies bereinigt leichter vorbringen zu können, verlor spanische Schmutzler die dortigen Stämme fleißig mit modernen Repetiergewehren.

Neueingänge.

- Melchior Bonus, Der Reichstag, die Aufwertungsfrage und das deutsche Volk. (Verlag Robert Müller, Leipzig.)
- Dr. Peter Fischler, Die Staatslehre Leo's XIII. (Volksvereins-Verlag, M. Gladbach.)
- Dr. Wily Käthe, Das Christentum in unserer Kultur. (Verlag Quelle und Neuen, Leipzig.)
- Dr. S. Barckhausen, Elektronen-Röhren. (Verlag S. Hirzel, Leipzig.)
- H. Sadur, Sirtup, Technik und Literatur. (Verlag Wilhelm Ernst und Sohn, Berlin.)
- Wihelm von Kugelgen, Zwischen Jugend und Reife des Allen Mannes. 1820-1840. (Verlag von Koehler und Amelang, Leipzig.)

Was Krafomehn ist?

Die wirklich schöne Frau weiß es. Ob sie es gerade Dir verrät, das wage ich zu befehlen.

Dem Boden macht das Wasser nichts



...er ist mit Loba-Beize, der wasserechten, behandelt, und angeordnet pulvers Regenschirm hinter sich auf ihm keine Flecken. Es ist für Sie ein beruhigendes Gefühl, wenn Sie bei Sichel- und Schneewasser wissen, daß Sie nicht gleich hinter jeden Wassertropfen mit dem Putzlappen dreinschleusen müssen. Loba-Beize dringt sofort in das Holz ein, nährt es, gibt Feuchtigkeit und ist tatsächlich wasserecht, daher auch sehr waschbar. Dabei ist sie sehr sparsam im Gebrauch. Es rechnet sich also, wenn Sie bei Ihrem Händler ausdrücklich die Dose mit dem goldenen Streifen und dem Raben verlangen. Das allein ist

Loba Beize
die wasserechte

Stöhr Pianos

Prämiiert: Karlsruhe 1924
Ehrenpreis mit silberner Medaille

Das Meister-Instrument deutscher Klavierbaukunst

Verstärkt niemand vor Anschaffung ein Piano mehr länger zu besichtigen

Fabrik-Garantie Teilzahlung. Eintausch alter Instrumente

Chr. Stöhr
Pianofabrik KARLSRUHE
gegr. 1906
Verkaufsmagazin: Ritterstraße 30.

In 30 Minuten Ihr Paßbild
nur im Photo Atelier Kollerstr. 50 Kino Theater

Leder-Möbel (auch Stoffbezug)
Schreibtische Speisestühle

E. Schütz
Karlsruhe I. B.
Tel. 2408, Kaiserstraße 227
1a Referenzen
Versand nach auswärts.

Weihnachts-Aufträge erbittet zwecks prompter erledigung schon jetzt.
Lieferung direkt an Private, Hotels, Architektonen etc.

Ich werbe

mit folgendem, äußerst vorteilhaftem Angebot für meine Abteilungen:

Wäsche		Taschentücher	
Damen-Leibwäsche		Damen-Tücher	
Taghemden Renforce m. Träger, Barmer Bogen	95,-	Madapolam 30 m. Hohls. u. weiß m. Hohls. farb. Kante	35,-
mit Stickerei 2.30	1.90	Balst m. Valenfeston m. Spöhe	70,-
Taghemden m. Achselabschluss Slickerel, guter Wäschestoff	1.90	Damen-Tuch mit Hohlsaum u. eingestickten Buchstaben	1.70
Belnkleider geschlossen, im Stoff feston. 1.70	1.30	Herren-Tücher	
Prinzebrücke m. Träger u. reicher Slickerel von 3.25 an m. Hohlsaum von	2.60	Herren-Tuch weiß, Baumwolle Stück	20,-
Nachjacken im Uniegekragen, Croise, schwere Qualität von	3.40	Herren-Tuch weiß mit Karo u. farbiger Kante Stück	40,-
Nachhemden m. Hohlsaum, guter Cretonne von	3.50	Geschenk-Packung 1. Karton weiß, mit farbiger Kante	1.50
Bettwäsche		Herren-Tuch einfarbig u. bunt kariert . . . Stück	30,-
Kopfkissen extra starkfädiger Cretonne, reich bestickt u. Hohls. von 2.60 an festoriert von	2.25	Herren-Tuch rot u. Must., extra groß . . . Stück	35,-
Oberbetttücher festoniert, sehr kräft. Qualität	6.90	Herren-Tuch Satin, einfarbig und bunt, besonders stark . . . Stück	1.-
Garnitur Oberbettuch und Kopfkissen, bestickt beste Ausführung	14.75	Kinder-Tücher	
Tischwäsche		Bilder-Tücher in größter Auswahl . . . Stück	12,-
Damast-Tischtücher 130/130 130/100 weiß 3.95 5.40		Bilder-Tücher weiß m. farb. Kante u. Dyd.	40,-
Damast-Servietten dazu pass. 00/00 cm 95,-		Geschenk-Packung weiß mit Kante	80,-
Kaffee u. Teegedecke 110/110 110/150 Tisch Tuch m. je 6 Serv. 3.25 4.30		Geschenk-Packung weiß mit Karo od. Bildern	95,-

Burchard

liefert rasch und preiswert
die Druckerei des Karlsruher Tagblatts
Fernruf 297 — Ritterstraße 1

Residenz-

Lichtspiele / Waldstraße

DIE LEUCHE ASIENS

GOTAMA BUDDHAS KAMPF UM LIEBE UND ENTSAGUNG
REGIE: FRANZ OSTEN
DER GROSSE INDISCHE FILM DER EMEKA

URAUFFÜHRUNG

Freitag, den 27. November 1925

Plakate

liefert rasch und preiswert
die Druckerei des Karlsruher Tagblatts
Fernruf 297 — Ritterstraße 1

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Polnischer Zollkrieg und ober-schlesische Kohlenförderung.

Der Beschluss des Völkerbundes vom Jahre 1922 hat Ober-Schlesien in zwei Teile zerlegt. Das wertvollste Stück Ober-Schlesiens, die gesamte Zink- und Blei-Industrie, sämtliche Eisenerzgruben, und der größte Teil des Kohlenvorkommens fielen an Polen. Von 67 Kohlenwerken sind Deutschland nur 15 geblieben. Man erkannte damals auf der Gegenseite, dass Ober-Schlesien nur lebensfähig bleiben würde, wenn die wirtschaftliche Verbindung mit Deutschland aufrecht erhalten blieb. So wurde denn der Vertrag vom 15. Mai 1922 geschlossen, der Deutschland u. a. die Verpflichtung auferlegte, für ein Jahr lang ein monatliches Kontingent von 500 000 Tonnen ober-schlesischer Kohle zollfrei über die Grenze zu lassen. Für den bei Deutschland verbliebenen Teil Ober-Schlesiens bildete das Kohlenkontingent eine unerlöbliche Konkurrenz. Am 15. Juni d. J. gewann Deutschland gegenüber Polen seine Handelsfreiheit zurück. Die Förderung Polens, das Kohlenkontingent in beträchtlichem Umfange aufrecht zu erhalten, trat zwischen beiden Nachbarländern ein. Die beiden Teile Ober-Schlesiens wurden nunmehr auf ihre eigenen Füße gestellt. Es war vorauszusetzen, dass die mit dem Aufbruch der Kontingente verbundene Entlastung des ober-schlesischen Bergbaus einen starken Anstoß verleihen würde, auf der anderen Seite die Depression in Ost-Schlesien sich vermindern würde. Die nach dem Zollkrieg einsetzende Entwicklung hat aber diese Tendenz in beträchtlicher Stärke in die Erscheinung gebracht. Es ergibt sich aus folgenden Zahlen über die Kohlenförderung in den beiden Ober-Schlesien:

Monat	Ober-Schlesien in 1000 Tonnen	Ost-Schlesien in 1000 Tonnen
Januar bis Juni 1924	924	2066
Januar bis Juni 1925	908	1975
Januar bis Juni 1925	988	1850
Januar bis Juni 1925	1267	1562
Januar bis Juni 1925	1332	1542
Januar bis Juni 1925	1409	1704
Januar bis Juni 1925	1526	ca. 1700

Die deutsche Förderung hat also seit Beginn des Zollkrieges einen gewaltigen Aufschwung genommen und die Friedensförderung bereits um 64 Prozent überstiegen. In Ost-Schlesien hingegen blieb selbst die Förderung des Jahres 1924, also also noch die Kontingente liegend, beträchtlich hinter der Friedensförderung zurück. Durch den Wirtschaftskampf mit Deutschland hat sich dort die Förderung weiterhin vermindert. In den letzten beiden Monaten ist das Kontingent nur durch den Winterbedarf zu erfüllen. Die Förderung dürfte daher nur vorübergehend sein. Die Zahlen beweisen aber, daß die ober-schlesische Kohlenförderung drauf und davon ist, der Förderung in Ost-Schlesien nachzukommen, obwohl sie im Frieden ungefähr nur ein Drittel der ost-schlesischen Förderung

Die deutsche Förderung hat also seit Beginn des Zollkrieges einen gewaltigen Aufschwung genommen und die Friedensförderung bereits um 64 Prozent überstiegen. In Ost-Schlesien hingegen blieb selbst die Förderung des Jahres 1924, also also noch die Kontingente liegend, beträchtlich hinter der Friedensförderung zurück. Durch den Wirtschaftskampf mit Deutschland hat sich dort die Förderung weiterhin vermindert. In den letzten beiden Monaten ist das Kontingent nur durch den Winterbedarf zu erfüllen. Die Förderung dürfte daher nur vorübergehend sein. Die Zahlen beweisen aber, daß die ober-schlesische Kohlenförderung drauf und davon ist, der Förderung in Ost-Schlesien nachzukommen, obwohl sie im Frieden ungefähr nur ein Drittel der ost-schlesischen Förderung

Die deutsche Förderung hat also seit Beginn des Zollkrieges einen gewaltigen Aufschwung genommen und die Friedensförderung bereits um 64 Prozent überstiegen. In Ost-Schlesien hingegen blieb selbst die Förderung des Jahres 1924, also also noch die Kontingente liegend, beträchtlich hinter der Friedensförderung zurück. Durch den Wirtschaftskampf mit Deutschland hat sich dort die Förderung weiterhin vermindert. In den letzten beiden Monaten ist das Kontingent nur durch den Winterbedarf zu erfüllen. Die Förderung dürfte daher nur vorübergehend sein. Die Zahlen beweisen aber, daß die ober-schlesische Kohlenförderung drauf und davon ist, der Förderung in Ost-Schlesien nachzukommen, obwohl sie im Frieden ungefähr nur ein Drittel der ost-schlesischen Förderung

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Montantrustverhandlungen. Wie wir schon in dem Stand der Verhandlungen über die Bildung eines Montantrustes in den letzten Wochen nichts wesentliches geändert. Die Frage der Quotenanteile, die nur verhältnismäßig unangeordneter Bedeu-

lung ist, harri die Steuerfrage, die zugleich eine innerpolitische ist, noch immer der Lösung. Der entscheidende Gesichtspunkt bleibt nach wie vor der, daß die für die Fusion in Aussicht genommenen Gesellschaften sich über die Frage klar werden müssen, ob bei den gegenwärtigen Finanzverhältnissen die Kosten einer derartigen Zusammenfassung überhaupt zu tragen sind. Wenn auch auf die aus einer solchen Zusammenfassung sich ergebenden Ersparnisse hingewiesen worden sei, ist dies nur insofern richtig, als eine Rentabilität erst erzielt werden kann, wenn die neue Organisation sich eine gewisse Zeit reibungslos eingepiegt hat. Im einzelnen ist man bei den Verhandlungen noch immer bemüht, die Probleme in dem gemeinsamen Sinne im Kern zu klären. Hiermit steht eine am Mittwoch in Berlin stattgefundene Ausschüßsitzung der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft in Verbindung, auf der aber endgültige Entscheidungen nicht getroffen wurden. (Eigene Drahtmeldung.)

Das Stimmrecht bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik. Die Badische Anilin- und Sodafabrik teilt mit: In der Öffentlichkeit ist vielfach die Meinung verbreitet, als wollten wir eine Erhöhung des Stimmrechts unserer Vorzugsaktien auf das Hundertfache vorbringen. Diese Auffassung ist irrig. Unsere Aktienstimmrechte waren vor der Umstellung auf Goldmark so geregelt, daß einer Stammaktie über nom. 600 Mk. eine Stimme, einer Stammaktie über nom. 1200 Mk. zwei Stimmen, einer Vorzugsaktie über nom. 1200 Mk. 20 Stimmen zugeteilt waren. Unsere Vorzugsaktien hatten somit das zehnfache Stimmrecht der Stammaktie. Nach den Vorschriften der Goldmark-Bilanz-Verordnung war das Vorzugsaktienkapital auf einen Goldmarkbeitrag umzustellen, der den Goldmarkwert der auf die Vorzugsaktien geleisteten Papiermarkeinzahlungen nicht übersteigen durfte, und es war das Stimmrecht der auf Goldmark umgestellten Vorzugsaktien so zu regeln, daß an dem bisherigen Gesamtstimmrecht ein Verhältnis zwischen Stammaktienkapital und Vorzugsaktienkapital nicht geändert wurde. Demgemäß wurden die Vorzugsaktien auf einen Nennbetrag von 24 Nm. umgestellt u. das Stimmrecht der so reduzierten Aktien unverändert beibehalten. Es besitzt somit nach unserer geltenden Satzung jede Vorzugsaktie im Nennbetrag von 24 Nm. 20 Stimmen. Dies ergibt für die nom. 240 Mk. Vorzugsaktien 10 mal 20 gleich 200 Stimmen, also das Hundertfache einer über den gleichen Nennbetrag lautenden, nach der bestehenden Satzung mit zwei Stimmen versehenen Stammaktie. Genau so liegen die Verhältnisse bei den mit uns zu verschmelzenden Gesellschaften. Es wird somit durch unsere Vorschläge an dem bestehenden Stimmverhältnis zwischen Stamm- und Vorzugsaktien nichts geändert. Eine Beschränkung der Stimmrechte unserer Vorzugsaktien kann in der bevorstehenden Generalversammlung nicht beschlossen werden, weil wir in die Rechte der Vorzugsaktien der von uns aufzunehmenden Gesellschaften eingreifen würden, wenn wir zum Austausch Vorzugsaktien ausgeben würden, welche im Stimmrecht der von uns einzuzustellenden Vorzugsaktien nicht gleichwertig wären.

Die a. u. S. B. der Farbenfabriken vormals Friedr. Bayer und Co. in Leverkusen genehmigte einstimmig den Verschmelzungsvertrag mit der Badischen Anilin- und Sodafabrik. Auf eine Anfrage aus Aktienkreisen erklärte Geh. Rat Dr. Duisberg in Ergänzung seiner in der letzten S. B. angeführten Ausführungen, daß das neue Gebilde etwas ganz anderes darstelle als ein amerikanischer Trust. Eine Zusammenlegung der einzelnen Produktionswerke vorgenommen, um die Preise so niedrig wie möglich zu halten, doch würden die einzelnen Fabriken möglichst in zwei getrennten Betrieben hergestellt, um auf diese Weise durch gegenseitige Konkurrenz ein rationelles Arbeiten zu gewährleisten.

Zur Gründung einer Reichsgetreidekasse. Am Freitag vormittag findet im Reichsernährungsministerium eine Besprechung statt, in der dem Getreidehandel und den Mäkinen Gelegenheit gegeben werden soll, ihre Stellungnahme zu der beabsichtigten Reorganisation der Reichsgetreidekasse darzulegen bzw. ihre Bedenken geltend zu machen. (Eig. Drahtmeldung.)

Verfeinerung von Aktien der Deutschen Substanz- und Maschinenfabrik A.G., Schwelm. Das Hauptergebnis der Berliner Mittwoch-Börse war die Kurssteigerung für die Aktien dieser Gesellschaft, die schließlich zu einer Notierung von 80 B. resp. führte, zu welchem Kurs aber nur 13 Prozent des Angebotes Aufnahme fand. Das Angebot betrug 200 000 Nm. und stellte ein Lombardpaket der in Schwelmigkeits befindlichen Bankfirma Reimold u. Hirsh in Berlin dar. Die letzte Notiz der Aktien war am 17. Nov. 119 B. Bei der Kurssteigerung war eine Großbank, drei große Bankfirmen und drei Bärenkommissare zugegen. Erst bei einem Kurs von 70 Prozent, mit dem man anfangs rechnete, hätte ein größerer Teil des Angebotes Aufnahme gefunden. Mit der Notierung soll, wie verlautet, nur die Grundfrage für eine Abnahme der Aktien außerhalb der Börse gefunden werden. (Eig. Drahtmeldung.)

Münchener Rückversicherung. In der Generalversammlung gab der Aufsichtsratsvorsitzende Banker August v. Hink zunächst eine Darstellung des deutschen Versicherungswesens und der deutschen Feuerversicherung im besonderen. Die schwere Krise, unter der im wesentlichen die gesamte deutsche Wirtschaft leide, stelle auch das deutsche Versicherungswesen in seiner Gesamtheit auf eine sehr harte Probe. Besonders die Lage des deutschen Feuerversicherungswesens sei traurig. Während in der Industrie umfassende Vereinbarungsbestrebungen, dem Auge der Zeit entsprechend, im Gange seien, nehme der Prämienkampf in der Feuerversicherung in kaum veränderlichem Maße seinen Fortgang. Alle bisherigen Versuche, zu einer einheitlichen Tarifierung der Feuerrisiken zu gelangen, müssen wohl als gescheitert gelten. Eine Besserung könne nur dann eintreten, wenn in den Kreisen der Versicherungsnehmer die Erkenntnis gefestigt sei, daß es sich empfehle, Abschlüsse nur mit solchen Gesellschaften zu tätigen, deren Bilanzen und Verbindungen die prompte Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen Gewähr leisten. Die Münchener Rückversicherungsgesellschaft habe sich im Feuerversicherungsgeschäft große Zurückhaltung aufzuweisen. Diesem Umstand verdanke man neben der erfolgreichen Entwicklung der anderen Branchen, insbesondere der Lebensversicherung, in erster Linie das für die heutige Zeit nicht unerfreuliche Ergebnis.

Nach dem Bericht des Direktors Hink auf das Wort auch bezogenes das vergangene Geschäftsjahr als eines der bedeutendsten in der Geschichte der Gesellschaft. Von dem Prämienumsatz von 62 Mill. Mark im abgelaufenen Jahre entsfielen nach seinen Ausführungen ungefähr drei Viertel auf den Wiederaufbau des deutschen Geschäftes, während etwas weniger als ein Viertel, nämlich 15 Mill. Mark zum Aufwandszweck für die Versicherungsgesellschaft verwendet worden seien. Er sprach sich für die Fortführung der Versicherungsgesellschaft, für das heute ganz andere Geschäftsumfeld maßgebend seien als vor dem Kriege, als überlegen. Im Übrigen, besonders in den steuerlichen Nachteilen, befänden sich die Gesellschaften in sehr ungünstigen Verhältnissen, die sich heute noch im Versicherungswesen. In den westlichen Ländern habe sich mit dem Aufsteigen der deutschen Rückversicherungsgesellschaft eine Reihe von Kreisen des Geschäftes gebildet, die die nötige Erfahrung nicht besäßen und das Geschäft durch übermäßige Konkurrenz verdrängen könnten. Man beschuldigte sich aber, daß man, an dem amerikanischen Versicherungswesen, sowie an dem englischen Transportgeschäft der letzten Jahre, die beide unerfreulich verlaufen seien, nicht teilhaftig gewesen sei. Es komme nicht darauf an, möglichst hohe Prämien einnahmen zu erzielen, sondern die Gesellschaft zu einer befriedigenden Rentabilität zu führen. Die Gründung des Verbandes an Versicherungsunternehmen am Ende des Berichtsjahres gegen 1751 Mill. Mark im Vorjahr sei auf neue Kapitalverhältnisse an Versicherungsunternehmen zurückzuführen. Was die Forderung des beabsichtigten Amerikanerumsatzes anbelange, so sei er nicht in der Lage, aber die bereits durch die Presse bekannt gewordenen Tatsachen hinaus Angaben zu machen.

Sämtliche Vermaltungsmaßnahmen wurden einstimmig genehmigt. Es kommt noch eine Dividende von 8 Prozent auf die Stammaktien und von 6 Prozent auf die Vorzugsaktien zur Verteilung.

Rannemannsöhne Werke A.G. in Düsseldorf. Vor der Abstimmung der einzelnen Punkte der S. B. gab Generaldirektor Rannemann einige Ausführungen zu der Bilanz und zum Ergebnis des vergangenen Geschäftsjahres, das, wie bekannt, mit einem Reingewinn von 2 787 155 Mk. abschloß, der bei Ausschüttung einer Dividende zum größten Teil verbleibe. Die Vermögenslage des Unternehmens betrage 4 962 000 Mk. in der Goldbilanz auf 3 792 672 Mk. In auf die inzwischen erfolgte Wiedervermehrung der Kurse und auf gelegentliche Aktienverkäufe zurückzuführen; die Höhe der letzteren wurde nicht angegeben. Bei Schuldnern ist gegenüber der Goldbilanz eine Steigerung auf 28,8 Mill. Nm. (28,8 Mill.) zu verzeichnen; sie erkläre sich aus der schlechten Zahlungslage der Kunden. In den Verbindlichkeiten von insgesamt 45 699 445 Mk. seien 22 205 000 Mk. fällig, das heißt 48,6 Prozent der Verbindlichkeiten. Die Vermaltung wird darauf hin, daß die für eine solche Dividende benötigte Summe etwa 7 bis 9 Mill. Mark betragen würde, um die sich die Bankkunden dann vermehren müßten. Der Reingewinn würde höchstens eine Dividende von 2½ Prozent ausfallen; wegen der bekannten Verhältnisse sei aber auch dies nicht möglich. Die S. B. genehmigte den Abschluß und erteilte einstimmig die Entlastung. Ueber die letzte Geschäftslage teilte die Vermaltung mit, daß die Vorräte an Brennmaterial etwas vermindert seien. Nach Erkenntnis der Notwendigkeit, nach der die Industrie sich dem vorerwähnten Bedarf anpassen habe, könne die Lage etwas freundlicher ausfallen werden, als vor etwa einem halben Jahr.

Verlegung des Kohlenkontors Weppenmeyer u. Co. nach Mannheim. In der letzten Sitzungsperiode des Kohlenkontors Weppenmeyer u. Co. in Mannheim stand bekanntlich die Frage der Verlegung der Zentrale der Gesellschaft von Mannheim nach Duisburg zur Abstimmung. Die Verlegung wurde einstimmig genehmigt, die voraussichtlich Anfang Dezember ein Urteil fallen wird. Die Verlegung einer einzelnen Unterabteilungen von Mannheim, wo sich jetzt die Hauptdirektion des Kohlenkontors und ein Teil des Verkaufsbüros befindet, nach Mannheim ist bereits beschlossen. Da die Verlegung von Mannheim voraussichtlich ebenfalls nach Mannheim, wo sich der Hauptteil der Verkaufsbüros befindet, verlegt werden soll, wird es als unmaßgeblich erachtet, auch die Zentrale dorthin zu legen. Die Verlegung der Zentrale zur Zeit noch drei größere Abteilungen. Die am 20. vorangehende Ministerkonferenz des Kohlenkontors wird sich mit dieser Frage nicht befassen, da erst das Urteil der erwähnten Kommission abgewartet werden soll. Geheimrat Weppenmeyer wird voraussichtlich zum Ende dieses Jahres seinen schon seit längerer Zeit beabsichtigten Austritt aus der Geschäftsführung des Kohlenkontors vollziehen.

Erneute Verhandlungen zur Freigabe der Säute-Tasche. Von den Interessenten am Säuteaufbau, den Säuteverwertungsverbänden und der Lederindustrie mit dem Reichsernährungsministerium werden laut S. B. die in dieser Woche erneute Verhandlungen angenommen, um die allgemeine Rückführung für Säute und Felle eingehend zu besprechen. Die beteiligten

Kreise, namentlich die Säuteverwertungsverbände, weisen auf die gänzlich unhaltbaren Zustände der gegenwärtigen Lage des Rohstoffmarktes hin. Auch glaubt man, daß in den Kreisen der Lederindustrie der Wunschfrage nicht mehr der Widerstand entgegengebracht wird, den man in diesen Kreisen anfänglich allgemein annahm. Maßgebend für den Ausgang dieser Verhandlungen im Reichsernährungsministerium sollen die Ergebnisse der Säuteverwertungsvereine in Gießen am Montag, in Frankfurt a. M. am Dienstag und in Berlin am Dienstag und Mittwoch sein. — Da diese Verheerungen weitere Preisrückgänge gebracht haben, ist ein Erfolg dieser Verhandlungen nicht ausgeschlossen. (Siehe Marktzentrale.)

Preisermäßigung für Nahrung. Die Betriebsgesellschaft Deutscher Baumwoll-Fabriken (Nahrungvertrieb) G. m. b. H., München, hat heute ihre Preise für Nahrungsmittel herabzusetzen, die laut Kontingentverhältnissen ganz erhebliche Preisermäßigungen vorfinden. Es folgt z. B. zweifach Unterquart, Sekunda, sogenanntes Konfektionsquart Nr. 40-60, nummern 54 Nm., anstatt 57 Nm.; vierfach Oberquart Nr. 20 118 Nm., anstatt 125 Nm.; zweifach Unterquart Nr. 40-60 Nm., anstatt 71 Nm. Die neue Preisliste paßt sich im übrigen auch den allgemeinen Verkaufs- und Preisverhältnissen an. An die Stelle der Goldmark hat die Reichsmark getreten. Das Zahlungsmittel beträgt über 60 Töne. Bei Zahlung vor Ablauf von 30 Tagen vor Fakturendatum werden außer dem Kassenzinssatz noch 12 Prozent jährlich Vorzinsen bis zum dreißigsten Tage vergütet.

Zur Durchführung des deutsch-spanischen Wirtschaftsvertrages. Das neue deutsch-spanische Wirtschaftsverkommen, dessen wesentlicher Inhalt schon mitgeteilt worden ist, hat am 18. November 1925 als erlassen, wenn es ratifiziert ist. Die Ratifizierung hat jedoch angewiesen worden, das Abkommen schon jetzt in der Weise zu berücksichtigen, daß die Unterchiedsbeträge zwischen den autonomen und den vertragsmäßigen Zolltarifen für die im Zoll herabgesetzten spanischen Erzeugnisse (Tomaten, Feigtrauben, Bananen, Apfelsinen, Roter Wein, Weintrauben und Melonen) ohne Sicherheitsleistung und ohne Verzinsung zu funden und den Anträgen auf vorläufige Auszahlung und Anweisung der Zollunterschiede für die im 18. November 1925 autonomem Satz abgesetzten einschlägigen Waren entsprechen. Für Amerika und Zentralamerika in Häfen über 15 Mio. für die im Kontingent von 100 000 Häfen bis zum Schluss dieses Jahres ein Zoll von 10 pro Doppeltarife vorgeschrieben ist, kann vorerst nur die Differenz zwischen dem autonomen Satz und dem Vertragsfuß von 15 M. gestundet werden, bis mit der spanischen Regierung eine Vereinbarung über den Ursprungsnaamweis getroffen ist.

Der Londoner Goldpreis betrug am 25. November für eine Unze Feingold 84 Schilling 6 Pence und für ein Gramm demnach 32,777 d. (Eig. Drahtmeldung.)

Italienisches Goldpolen. Für die Woche vom 23. bis 29. November ist das italienische Goldpolen auf 887 v. H. auf 881 v. H. herabgesetzt worden.

Veränderung der Konfursordnung. Von gewerkschaftlicher Seite wird uns geschrieben: Für die Angestellten und Arbeiter bildet das Dienstverhältnis in der Regel die einzige Existenzgrundlage. Der Arbeitgeber mit der Gehalts- und Lohnzahlung in Bezug auf die Mittel zur Erhaltung seines Lebens nehmen soll. Mit vollem Recht hat daher der Arbeitgeber für den Fall der Zahlungsunfähigkeit und Konfursordnung im § 61 der Konfursordnung die Gehalts- und Lohnrückstände an die erste Stelle der zu befriedigenden Forderungen gerückt. Mit dieser Bevorzugung allein ist jedoch, wie sich in der Praxis gezeigt hat, den Arbeitnehmern nicht genügt. Immer wieder wird aus dem großen Kreise der Angestellten Beschwerde darüber geäußert, daß die Konfursverwaltung ihre unbeschränkten Vollmachten dazu benutze, die Befriedigung der Lohn- und Gehaltsrückstände finanziell zu verhindern, obwohl genügend finanzielle Mittel vorhanden sind. Die Forderung davon, daß die Gläubiger trotz ihrer anerkannten Ansprüche vielfach in die bitterste Not geraten. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat deshalb bei dem zuständigen Ministerium gefordert, ergänzende Bestimmungen zu berücksichtigen, nach denen der Konfursverwalter verpflichtet sein soll, die Forderungen der nach § 61 Abs. 1 bevorrechtigten Gläubiger mindestens in Höhe der Hälfte der zur Verfügung stehenden Mittel unverzüglich und dann zu befriedigen, wenn die Gesamtschuld der bevorrechtigten Forderungen noch nicht vollständig ist.

Am Zusammenhänge beantragte der GDA, weiter, daß die Konfursverwaltung die Forderungen und Auslagen der nicht im Dienstverhältnis stehenden Konfursverwalter und Gehaltsverwalter in den Lohn- und Gehaltsforderungen im Sinne des § 61 Abs. 1 gleichgestellt werden. In seiner Tätigkeit unterließ sich der Konfursverwalter in nichts von der Tätigkeit seines als Reisender festangestellter Kollegen. Während der letztere aber auf Grund seines Dienstverhältnisses unter den Schutz des § 61 Abs. 1 der Konfursordnung fällt, wird der lediglich auf Provision ruhende in der Regel nicht erfasst, da er eben nicht als Angestellter, sondern als selbständiger Kaufmann auftritt. Es dürfte daher nicht mehr als recht und billig sein, auch die in Wirklichkeit zu den Arbeitnehmern gehörenden Vertreter hinsichtlich ihrer Provision und sonstigen Ansprüche den Lohn- und Gehaltsempfängern gleichzustellen.

Aus Baden

Darlehensaufnahme der Stadt Lahr. Der Stadtrat hat beschlossen, zur Deckung der Ausgaben für Erweiterung der Wasserversorgungsanlagen und für Berechtigung von Mäkinen zum Hochwasserschutz bei der Bau für Industrie und Landwirtschaft A.G., Berlin, ein Darlehen von 150 000 Mk. aufzunehmen, das mit 9½ Prozent verzinst werden soll. Die Darlehensaufnahme wurde in der Bürgerentscheidungsversammlung einstimmig angenommen.

Badische Uhrenfabrik, Forthmann. Von dem rund 77 000 Mk. betragenden Jahresüberschuss sollen rd. 60 000 Mk. an Abschreibungen verwendet werden. Der Rest wird vorgeschlagen, auch den Rest zu Abschreibungen zu verwenden. Eine Dividende kommt nicht zur Verteilung.

Bei hartem Wasser
ist Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda unentbehrlich.
Henko macht das Wasser weich wie Regenwasser, verhindert die Entstehung von Kalkflecken und spart viel Seife.

Henko

Märkte
Frankfurter Getreidebörse.

Table with 4 columns: 100 kg Paris, 100 kg Frankfurt, Goldmark, and other market data.

Getraide, Haisentrübe u. Biertraber ohne Sack. Weizenmehl, Roggenmehl und Kleie ohne Sack.

Berlin, 25. Nov. Amtliche Produktionsnotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 Kg.).

Märkischer Weizen 240-243, Dezember 253-257, März 261-260 B., Mai 264-262. Märkischer Roggen 155-158, Dezember 171-169, März 180-184,50, Mai 191-189.

Weizenmehl 30-35, Roggenmehl 23-25, Weizenkleie 11,40-11,50, Roggenkleie 9,60-9,70, Raps 354 bis 356.

Für 50 Kg. in Markt ab Abgaben: Vitoriaer Erbsen 24-32, kleine Speiserbsen 23-24, Futtererbsen 18,50-20,50, Pelusinen 16,50-18, Adernbohnen 23-21, Bohnen 20-23, Kapuskunen 15-15,50, Linsen 23,50-23,75, Zudenfahnel, prompt 7,80-8, Zudenfahnel 20,70-21,20, Linsenmehl 8,80-9, Kartoffelflocken 16,70-17,90.

Berliner Haisentrübe am 25. Nov. (Eigene Drahtmeldung). Ein überraschendes Ergebnis hatte der zweite Tag der Berliner Haisentrübe.

Karlsruher Produktionsbörse vom 25. Nov. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel.

Bremen, 25. Nov. (Eig. Drahtmeldung). Baumwollterminmarkt. Amtliche Notierungen von 1 Uhr mittags: Dezember 21,20 B., Januar 21,25 B., März 21,30 B., Mai 21,35 B., Juli 21,40 B., September 20,70 B., Oktober 20,55 B., 20,40 B. Tendenz abwärts.

Samburg, 25. Nov. (Eig. Drahtmeldung). Kaffeeterminnotierungen von 2 Uhr mittags: Dezember 97,75 B., 96,50 B.; März 91,50 B., 90,75 B.; Mai 88,75 B., 88,50 B.; Juli 87,25 B., 87 B.

Samburg, 25. Nov. (Eig. Drahtmeldung). Ruderterminnotierungen von 2 Uhr 15 mittags: Dechr. 18,65 B., 18,45 B.; Januar 14,10 B., 13,80 B.; Februar 14,80 B., 14,10 B.; März 14,50 B., 14,45 B.; April 14,65 B., 14,55 B.; Mai 14,75 B., 14,70 B.; Juni 14,85 B., 14,75 B.; Juli 14,95 B., 14,85 B.; August 15,05 B., 15 B. Tendenz flach.

Wagelberger Aufzuchtnotierung vom 25. November. Promitt. 27,25. Tendenz ruhig.

Wagelberger Aufzuchtnotierung vom 25. Nov. Die Preise für Erzeugnisse ab Station des Wagelberger Ackerfeldes für ein Pfund ohne Verpackung.

Beine und Spirituosen. Bei mäßigem Verbrauch war die Stimmung infolge des kalten Wetters etwas freundlicher, jedoch konnte sich auf Grund der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse kein reichliches Geschäft nicht entwickeln.

Hamburger Warenmarkt vom 25. November. Getreide: Die Tendenz war bei mäßigen Umsätzen und unveränderten Preisen fester.

Berliner Metallmarkt vom 24. Nov. Kupfer: 130,25, Zinn: 120,75, Blei: 110,75, Nickel: 100,75, Silber: 95,75, Gold: 1425.

Berliner Metallmarkt vom 25. Nov. Kupfer: 130,25, Zinn: 120,75, Blei: 110,75, Nickel: 100,75, Silber: 95,75, Gold: 1425.

Berliner Metallmarkt vom 25. Nov. Kupfer: 130,25, Zinn: 120,75, Blei: 110,75, Nickel: 100,75, Silber: 95,75, Gold: 1425.

Berliner Metallmarkt vom 25. Nov. Kupfer: 130,25, Zinn: 120,75, Blei: 110,75, Nickel: 100,75, Silber: 95,75, Gold: 1425.

Berliner Metallmarkt vom 25. Nov. Kupfer: 130,25, Zinn: 120,75, Blei: 110,75, Nickel: 100,75, Silber: 95,75, Gold: 1425.

Berliner Metallmarkt vom 25. Nov. Kupfer: 130,25, Zinn: 120,75, Blei: 110,75, Nickel: 100,75, Silber: 95,75, Gold: 1425.

Berliner Metallmarkt vom 25. Nov. Kupfer: 130,25, Zinn: 120,75, Blei: 110,75, Nickel: 100,75, Silber: 95,75, Gold: 1425.

Berliner Metallmarkt vom 25. Nov. Kupfer: 130,25, Zinn: 120,75, Blei: 110,75, Nickel: 100,75, Silber: 95,75, Gold: 1425.

Die 74. Bayerische Zentral-Vaute- und Verkaufsauction findet am 3. Dezember in Nürnberg statt.

Stuttgarter Schlachthausmarkt vom 24. Nov. Zugertrieben: 59 Döfen, 26 Büten, 250 Jungbullen, 220 Jungriber, 76 Rülbe, 270 Rälber, 1451 Schweine und 4 Schafe.

Vorheimer Schlachthausmarkt vom 24. Nov. Aufgetrieben waren 13 Döfen, 13 Rülbe, 37 Rinder, 13 Karren, 8 Rälber, 16 Schafe, 353 Schweine.

Berliner Metallmarkt vom 25. Nov. Kupfer: 130,25, Zinn: 120,75, Blei: 110,75, Nickel: 100,75, Silber: 95,75, Gold: 1425.

Berliner Metallmarkt vom 25. Nov. Kupfer: 130,25, Zinn: 120,75, Blei: 110,75, Nickel: 100,75, Silber: 95,75, Gold: 1425.

Berliner Metallmarkt vom 25. Nov. Kupfer: 130,25, Zinn: 120,75, Blei: 110,75, Nickel: 100,75, Silber: 95,75, Gold: 1425.

Berliner Metallmarkt vom 25. Nov. Kupfer: 130,25, Zinn: 120,75, Blei: 110,75, Nickel: 100,75, Silber: 95,75, Gold: 1425.

Berliner Metallmarkt vom 25. Nov. Kupfer: 130,25, Zinn: 120,75, Blei: 110,75, Nickel: 100,75, Silber: 95,75, Gold: 1425.

Berliner Metallmarkt vom 25. Nov. Kupfer: 130,25, Zinn: 120,75, Blei: 110,75, Nickel: 100,75, Silber: 95,75, Gold: 1425.

Berliner Metallmarkt vom 25. Nov. Kupfer: 130,25, Zinn: 120,75, Blei: 110,75, Nickel: 100,75, Silber: 95,75, Gold: 1425.

Berliner Metallmarkt vom 25. Nov. Kupfer: 130,25, Zinn: 120,75, Blei: 110,75, Nickel: 100,75, Silber: 95,75, Gold: 1425.

Devisen. w Berlin, 25. November

Table with 3 columns: Devisen, Goldkurs, and other exchange rates.

Berliner Schwankungs- und Terminmarkt vom 25. November

Table with 4 columns: Antanz, Schluss, Antanz, and other market data.

Die mit * bezeichneten Kurse sind Terkurse per Ultimo

Ergänzungskurse zum Frankfurter Kursbericht

Table with 4 columns: Deutsche Staatsanleihe, Zwangsanleihe, and other supplementary rates.

Frankfurter Kursbericht

Table with 4 columns: Deutsche Staatsanleihe, Fremde Werte, and other Frankfurt market data.

Berliner Kursbericht

Table with 4 columns: Deutsche Staatsanleihe, Fremde Werte, and other Berlin market data.

Frankfurter Kursbericht

Table with 4 columns: Deutsche Staatsanleihe, Fremde Werte, and other Frankfurt market data.

Berliner Kursbericht

Table with 4 columns: Deutsche Staatsanleihe, Fremde Werte, and other Berlin market data.

Berliner Kursbericht

Table with 4 columns: Deutsche Staatsanleihe, Fremde Werte, and other Berlin market data.

Berliner Kursbericht

Table with 4 columns: Deutsche Staatsanleihe, Fremde Werte, and other Berlin market data.

Berliner Kursbericht

Table with 4 columns: Deutsche Staatsanleihe, Fremde Werte, and other Berlin market data.

Berliner Kursbericht

Table with 4 columns: Deutsche Staatsanleihe, Fremde Werte, and other Berlin market data.

Berliner Kursbericht

Table with 4 columns: Deutsche Staatsanleihe, Fremde Werte, and other Berlin market data.

Berliner Kursbericht

Table with 4 columns: Deutsche Staatsanleihe, Fremde Werte, and other Berlin market data.

Berliner Kursbericht

Table with 4 columns: Deutsche Staatsanleihe, Fremde Werte, and other Berlin market data.

Berliner Kursbericht

Table with 4 columns: Deutsche Staatsanleihe, Fremde Werte, and other Berlin market data.

Berliner Kursbericht

Table with 4 columns: Deutsche Staatsanleihe, Fremde Werte, and other Berlin market data.

Berliner Kursbericht

Table with 4 columns: Deutsche Staatsanleihe, Fremde Werte, and other Berlin market data.

Berliner Kursbericht

Table with 4 columns: Deutsche Staatsanleihe, Fremde Werte, and other Berlin market data.

Berliner Kursbericht

Table with 4 columns: Deutsche Staatsanleihe, Fremde Werte, and other Berlin market data.